

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1910**

48 (1.3.1910) 2. Blatt

# Badischer Beobachter.

## Hauptorgan der badischen Zentrumspartei.

<p>Ercheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt, monatlich 90 Pfg., vierteljährlich 2.70. In der Geschäftsstelle oder den Abgaben abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 1. 3.25, durch den Briefträger ins Haus gebracht, 1. 3.67 vierteljährlich. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.</p>	<p><b>Fernsprecher</b> Nr. 535.</p>	<p><b>Beilagen:</b> Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „<b>Sterne und Blumen</b>“. Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „<b>Blätter für den Familientisch</b>“.</p>	<p><b>Fernsprecher</b> Nr. 535.</p>	<p>Anzeigen: Die sechspaltige Beilage oder deren Raum 25 Pfg., Melamen 60 Pfg., Lokalanzeigen billiger. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabat. Anzeigen nehmen außer der Geschäftsstelle alle Anzeigen-Vermittlungsstellen an. Reaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe (Baden). Sprechstunden der Redaktion: von halb 12 bis 1 Uhr mittags.</p>	
<p>Notationsdruck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42. <b>Heinrich Vogel, Direktor.</b></p>		<p>Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: <b>A. Theodor Meyer</b>; für Ausland, Nachrichten und den allgemeinen Teil: <b>Franz Wahl</b>; für die Unterhaltungsbeilagen, den Handel und Verkehr: <b>Heinrich Vogel</b>; sämtliche in Karlsruhe.</p>		<p>Verantwortlich: Für Anzeigen und Melamen: <b>Hermann Wapler</b> in Karlsruhe.</p>	

### Die Nationalliberalen in der Klemme.

Die nationalliberale Partei erhält derzeit Siebe. Im Reichstage nahm am Freitag Dr. Sahn die einstigen Fremde scharf vor; im Landtage der Zentrumspartei Gronowski, so daß der alte Parlamentarier Friedberg ganz nervös wurde; im Lande draußen gibt es eine Niederlage nach der anderen. Tausende von Wählern gehen verloren; ein Mandat nach dem anderen nimmt der rote Bundesrunder weg. Daß es dabei den nationalliberalen Führern etwas ungemütlich wird, braucht nicht zu übersehen; nur sehen diese Leute immer noch nicht ein, daß ihre eigene Torheit dieses Fiasko herbeiführt hat.

Man halte sich einmal vor Augen wie stolz die Liberalen 1907 einhergingen; als Lieblinge der Götter und des Fürsten Wilhelms fühlten sie sich. Bismarck winkte schon der Adelsbrief; andere Liberaler nahmen im Geiste auf den Ministersejeln Platz. Die nationalliberalen Abgeordneten kamen ihre früheren Kollegen kaum. Es sind erst drei Jahre verfloßen seit diesem liberalen Frühling, und heute? Die erste Torheit des Liberalismus war, das Zentrum abzustoßen und überall systematisch auszuwischen; die Absteckungspolitik hat das Zentrum naturgemäß nach rechts getrieben; die Liberalen aber haben vergessen, daß der Blockrechtstag ein Zusammenstoß hatte, daß er neben der Blockfreiheit auch eine solche aus Zentrum und Konservativen barg. Erst bei der Reichsfinanzreform wurde ihnen dieses klar. Das Erwachen aus dem früheren Traum war aber zu spät, um sich sofort zu bestimmen. Eine Geleie löste die andere ab. Erst erklärte man sich bereit, 400 Millionen Mark in der Reichsfinanzreform zu bewilligen; als dann die andere Mehrheit nur 310 Millionen Mark annahm, wurde sie sofort angegriffen.

Das Signal zur Steuerhebe aber gab Wasserfall, der im Reichstage von dem „Ausbau in die Taschen des arbeitenden Volkes“ sprach; jetzt will er das Wort nicht mehr haben und sein Adjutant Stresemann überdies sich förmlich am letzten Freitag in der Ablehnung dieses markanten Satzes. Aber es nißt nichts; wohl steht im stenographischen Bericht nichts von diesem Satze; aber wir können sofort ein halbes Dutzend Abgeordnete anführen, die diese Worte gehört haben. Wenn Herr Wasserfall nachher diese Worte fröhlich, so hat er selbst eingeschrieben, wie er sich vergriffen hat. Aber diese Gefolgschaft im Lande draußen arbeitete nach sehr toll. Mit großen Hoffnungen stellten sie sich vor ihren Wählern auf; man rechnete schon ein halbes Dutzend von neuen Mandaten sich zu eigen und — verlor eines nach dem anderen.

Zu den Fehlern des Sommers trat ein weiterer im Herbst: die Nationalliberalen zwangen den Abg. Wasserfall, die Wahl zum zweiten Vizepräsidenten nicht anzunehmen. Schweren Herzens folgte er diesem Beschlusse. Als nun Graf Stolberg starb, haben eine Reihe von liberalen Abgeordneten dem Zentrum zugeredet, jetzt die Stelle des ersten Präsidenten an-

zunehmen, damit ein Nationalliberaler die zweite Vizepräsidentenstelle erhalten würde. Aber das Zentrum leistete diesen Liebesdienst den Liberalen nicht. Diese sehen nun mit wachsender Sorge den kommenden Wahlen entgegen; ihre einzige Hoffnung sind die blauen und braunen Lappen des Sania-bundes. Nur durch Geld hoffen sie auf Erhaltung des Besitzes. Aber bisher hat die rollende Reichsmark verlagert. Immerhin ist anzunehmen, daß 1911 ein noch nie dagewesener Wahlkampf sich entpinnert, daß selbst amerikanische Wahlmache überholt wird. Das sei den Zentrumswählern schon heute gesagt, damit sie sich nicht irre führen lassen. Man wird bei den nächsten Wahlen das Blaue vom Himmel herunterlägen, um den Liberalen und Genossen auf die Beine zu helfen. Darum aufgepaßt!

### Deutschland.

Berlin, 23. Februar 1910.

**Abgeblüht!** Aus Saarbrücken bringt die dort erscheinende „Saar-Post“ folgende amüsante Nachricht: Raum hat die Deutsche Vereinigung hier an der Saar festen Fuß zu fassen begonnen, so ist für auch schon von Seiten des Nationalliberalismus, der im Februar des Evangelischen Bundes segelt, der Feindhandbuch hingeworfen worden. Mit dem auf der Saarbrücker Versammlung entwickelten Programm ist der Evangelische Bund, soweit es ihn betrifft, ganz und gar nicht einverstanden. Er wollte mit der Hilfe und der Unterstützung der Deutschen Vereinigung seinen Kampf bis aufs Messer gegen den Ultramontanismus fortsetzen und nun kommt diese, und farrigiert ihm das Konzept: Es heißt es in dem Flugblatt: „Katholische und evangelische Männer! Nicht Euch die Hand zum Frieden! Es kann selbstverständlich nicht gebilligt werden, wenn der Evangelische Bund oder einzelne seiner Organe zu einer Kampfesstellung sich hinrichten lassen, die auch vor der Verlegung katholischer Überzeugung nicht halt macht.“ Auch die Redner kritisierten den Evangelischen Bund und mahnten zur Verbesserung und Annäherung der beiden Konfessionen. Darob sprach die „Saar- und Wies-Zeitung“, das amtliche Kreisblatt für den Kreis Ottweiler, die Deutsche Vereinigung im Anschluß an ihren Bericht folgendermaßen an:

„Eine Vereinigung, die zum Kampfe gegen den Ultramontanismus, den Konfessionalismus im Zentrum auffordert, sollte nicht den Evangelischen Bund, der sich das selbe Ziel gesetzt hat, bekämpfen. Hier liegt offenbar eine bedauerliche Entgeißelung eines Einzelnen vor, der in die erlangere Bewegung des Evangelischen Bundes gegen den Ultramontanismus die Brandfächer wirft. In dem scharfen Kampfe gegen den unaufrichtigen und unentwickelten Ultramontanismus sollten sich Evangelischer Bund und Deutsche Vereinigung die handesbrüderliche Hand reichen. In dem Aufruf, wo die Deutsche Vereinigung von ihrem ursprünglichen edelsten Vorzuge nur um Handbreite abweicht, ist ihre Existenz dahin. Das letzte Wort in dieser Frage ist noch nicht gesprochen.“

Also: Evangelischer Bund und Deutsche Vereinigung, Arm in Arm mit „brüderlicher Hand“, das eröffnet ja eine nette Perspektive. Je schneller die Demaskierung kommt, desto besser; Zentrumswähler wissen nun, woran sie halten.

### Badischer Landtag.

Unberechtigter Nachdruck der B.Z.K.-Berichte ist unteragt. Erste Kammer. 6. Sitzung.

Nachmittags-Sitzung.

B.Z.K. Karlsruhe, 26. Febr. 1910.

**Freiherr von Güler:** Die Frage der Belegung der theologischen Fakultät hat vor 45 Jahren auch einmal eine Rolle gespielt bei der Ernennung des Geh. Rat Schenkel. Es ist alles beim alten geblieben. Ich habe meinen Standpunkt auch nicht geändert. Das liegt im konservativen Wesen. Die Rede, die heute vom Ministerialrat gehalten wurde, deckt sich mit den Reden von damals. Wenn kein konservativer Professor angestellt wird, bringt mich das nicht außer Fassung; ich sage: Wenn wir keinen konservativen bekommen, gut! Gott ist im Regiment und wird es zu einem guten Ende führen. Die Finanzlage beurteile er nicht so ungünstig, wie sie in der Presse vielfach beurteilt werde. Die Geldknappheit sei nicht so groß. In einer Mannheimer Zeitung habe er gelesen, daß noch nie so viel für den Karneval ausgegeben wurde wie dieses Jahr. Ich glaube, daß wir uns schon gestalten könnten, zum Ausbau unserer akademischen Krankenhäuser einen Betrag einzulegen.

**Geh. Rat Tröltzsch:** Freiherr von La Roche hat bemängelt, daß die Vorschläge der theologischen Fakultät unter einer gewissen Voreingenommenheit leiden. Ich muß dem doch entgegenstellen, daß die Homogenität der Fakultät eine Lebensfrage ist für dieselbe. Die theologischen Streitigkeiten wirken nicht anlockend auf die Studenten. Wir wünschen Einheitslichkeit und Frieden in der Fakultät. Parteilichkeit ist mir nicht bekannt. Wenn Sie sich die Leute in der letzten Zeit ansehen, so ist es eine Täuschung, wenn man glaubt, es wiege eine gewisse radikale Richtung vor. Von irgend welcher Parteilichkeit ist schließlich nichts zu reden. Wir fühlen es selbst als schmerzhaft, daß die positive Richtung nicht berücksichtigt werden kann. Es besteht die Gefahr, daß dann der Kampf losbricht und die Unfremdung der Fakultät beginnt. Das ist nicht zu erwarten.

**Präsident Schmitz:** Der Minister hat darauf hingewiesen, welche Stellung die Oberkirchenbehörde angenommen hat. Es wurde jeweils der Oberkirchenratspräsident zu einer vertraulichen Verhandlung mit dem Minister herangezogen. Nachdem der Minister den Gang der Verhandlungen dargelegt hat, kann ich dem Oberkirchenrat Tröltzsch antworten. Er hat den Oberkirchenratspräsidenten mitverantwortlich gemacht, er hat ferner gesagt, daß die Fakultäten möglichst glänzend dastehen wollen. Der Oberkirchenratspräsident hat die Meinung der Landeskirche zum Ausdruck gebracht. Diesen Standpunkt können die Herren in Heidelberg nicht so beurteilen, weil sie aus anderen Landeskirchen kommen. Ich danke dem Minister, daß er bezüglich des zweiten Vertritts hier volle Klarheit gegeben. Ich danke, daß er sagte, der Oberkirchenratspräsident habe das

Verlangen der Konservativen vertreten. Aus den Verhandlungen der zweiten Kammer seien andere Schlüsse gezogen worden, die für den Oberkirchenrat sehr peinlich waren, da bekannt geworden war, daß der Oberkirchenratspräsident die konservativen Wünsche vertrat. Was der Berichterstatter über die Diskussionsabende sagte, muß ich unterschreiben. Dazu befinde ich mich, was Weiß über das Christusproblem gesagt, der, wenn er auch den Namen nicht genannt habe, doch auf die Dreiwöchigen Ausführungen hinwies. Gegen Dreis haben sich nicht nur die Konservativen, sondern auch die Liberalen gewendet. Es ist ein gefährliches Ding, mit solchen Dingen in den Diskussionsklub zu operieren.

**Oberbürgermeister Wilsdorf:** Der Staatsminister hat heute einen überaus warmen Appell an mich und die Stadt Heidelberg gerichtet. Ich vernehme mich der Erkenntnis nicht, daß Abhilfe geschaffen werden muß. Die Stadt wird bereit sein, mitzuhelfen; eine bestimmte Aufgabe zu machen, dazu bin ich nicht in der Lage. Wir können das tun, wenn wir die Gewissheit haben, daß gründliche Abhilfe getroffen und keine Fiktion geleistet wird.

**Oberbürgermeister Winterer:** Als der Eisenbahnminister heute morgen die Ansicht aus sprach, daß in den Städten für die Bahnhöfe langfristige Provisorien gemacht werden, da habe er sich gedacht, da muß ich widersprechen! Aus Sparsamkeit wolle man dieses tun, man werde aber Bankrott machen mit diesem System. Wo bleibt denn die Kunst und das Kunstgewerbe? Der Bahnhof ist nicht nur die Endstation, sondern der Empfangsalon einer Stadt. Was würde man in Karlsruhe sagen, wenn man hier für einen schönen Bahnhof eine Zehntheuer errichten würde. Nach den Ausführungen des Ministers über die Freiburger Stiftungen könnte man glauben, diese seien zur Entlastung des Staates da und wir schwimmen förmlich im Geld. Das ist nicht der Fall; es handelt sich um weltliche Stiftungen für arme Kranke. Der Reichtum der Stiftungen ist eine Legende. Die 1.800.000 Mark Kapital sind für die heutigen Kliniken verwendet und noch dazu Schulden gemacht worden.

**Freiherr von La Roche:** Ich muß mein Bedauern ausdrücken, daß der Staatsminister sich durch den Artikel im Korrespondenzblatt beleidigt fühlte. Die theologischen Forderungen sind eben meist scharf geäußert und der Artikel wurde offenbar in der ersten Erregung geschrieben. Die konservativen Ansprüche waren nicht hochgepaßt; das ist abgelehnt worden, weist darauf hin, daß für alle Zeit die Hoffnung aufgegeben werden muß. Man sagt, man müsse die liberale Richtung berücksichtigen im Interesse der Homogenität, ebenso könnte man das von der positiven Richtung sagen. Die Homogenität der Fakultät wird gewahrt, im Lande draußen geht aber der Miß weiter durch. Nach der konzilianten Form in der Geh. Oberkirchenrat Tröltzsch den Standpunkt der Fakultät vertrat, wolle er keine Hoffnung nicht begraben, daß die konservativen Wünsche doch einmal berücksichtigt werden.

**Kommerzienrat Weiß:** Ich bin nicht pessimistischer Ansicht über die Leistungsfähigkeit des Volkes. Wir dürfen nicht kleinlich sein. Die Richtung der Pro-

### Lämön Gold

oder das Erbe von Moutry Hall. Kriminalroman aus dem Englischen des F. J. Smith in freier deutscher Bearbeitung von ...

(Fortsetzung.)

Jahre gingen hin. Egbert trat im geeigneten Alter in die Armee. Er war der Abgott der Mutter. Ihre Schwäche ließ sie vor Sir Barnard Extravaganzen und Lichtheiten geheim halten, denen der Baron oder Wahrscheinlichkeit nach entgegengetreten wäre. Mit einundzwanzig Jahren verheiratete er sich, wie sein Vater getan, um des Geldes willen.

Durch den Tod Alberts wurde Mary die Erbin von ihrer Mutter Vermögen, welches nicht allein in einer beträchtlichen Summe in Staatspapieren, sondern auch in ausgedehnten Ländereien und Bergwerken in der benachbarten Grafschaft Cornwall bestand.

Der Baron, welcher hier ohne Zweifel unter dem Einflusse seiner Gattin handelte, ließ sie die Jahre der Mündigkeit erreichen, ohne ihr von dieser wichtigen Tatsache Kenntnis zu geben; und das arme glänzende Mädchen, das so allein stand in ihrer glänzenden Heimat, betrachtete sich als völlig von ihrem Vater abhängig. Nur wenigen Besuchern der Halle entlang der große Unterschied zwischen den zwei Schwestern.

Laura war better, glänzend, glücklich, reizend wie ein Bestrahltes, Mary — schön wie ein Gedicht. Aber es bestand wenig Zuneigung zwischen ihnen.

Laura hatte das gewalttätige, selbstsüchtige Wesen der Eltern geerbt und fand, auf die Unterstützung der älteren Schwester zu verzichten, ein Vergnügen daran, ihre ältere Schwester zu tyrannisieren. So, sie war grauam genug, die Eifersüchtige zu spielen und erklärte oft, Mary sei Sir Barnards Liebling.

Das arme Mädchen hatte nur einen Freund in dem Hause, ihren Vetter Edward Gaston, den der Baron, wie er sagte, aus Mitleid aufgenommen und erzogen hatte, und als dieser die Hochschule bezog, sah sie sich völlig freudlos und verlassen. Was ihres Halbbruder Egberts Frau betraf, so war dies ein armes, schwaches, fürchtames Geschöpf, voll ungeheuren Respekts vor der gemessenen Würde ihres Schwiegervaters, und völlig willenlos gegenüber der herrschsüchtigen Lady Alicia. Ihre bevorstehende Entbindung war es, auf die Doktor Tranton in der Nacht ansah, wo er nach der Geburt des Knaben im Winkler Arbeitsbause mit Squire Beacham nach Hause fuhr.

Der Baron und Doktor Plurinum, der Rektor, saßen beisammen in dem Bibliothekszimmer und harrten des Ereignisses, das, wie der erstere bestimmt erwartete, seinem Namen einen weiteren Erben geben sollte. Es war schon sehr spät, und Sir Barnard schaute zu wiederholten Malen ungeduldig auf die Uhr. Endlich trat Lady Alicia, die ärgerlich und verlegen aus sah, ein. — „Nun?“ fragte ihr Gatte ungeduldig. — „Ein Mädchen — nur ein Mädchen“, erwiderte sie.

Der Baron warf dem Rektor einen ärgerlichen Blick zu, als ob er ihn gewissermaßen für verantwortlich halte wegen dieses unseinen Benehmens der Vorlesung, und schritt aus dem Zimmer. — „Ich wünscht es wohl, wie wütend er sein würde“, bemerkte Lady Alicia. — „Ich muß Egbert sogleich schreiben.“

Der Rektor, dessen Wagen seit einer Stunde wartete, verließ den Hof und empfahl sich. Er schien nicht sehr erbauet zu sein von dem unbilligen Benehmen seines Wirtes, denn ein ruhiges spöttisches Lächeln umspielte seine Lippen, wie er nach Hause fuhr. So wurden, wie wir gesehen, in derselben

Nacht und fast zur selben Stunde zwei Kinder geboren, aber unter sehr verschiedenen Auspizien.

Als des andern Tages Sir Barnard in das Gemach seiner Schwiegertochter trat, tat er sich sehr viel Gewalt an, seine wahren Gefühle zu verbergen. Er hatte sogar Befehl gegeben, daß die herkömmlichen Freudenfeuer und sonstigen Lustbarkeiten abgehalten werden sollten.

Mary, welche sich in dem Zimmer ihrer Schwägerin eingerichtet hatte, nahm das unschuldige Kind von der Seite der Mutter und hielt es ihm entgegen. Ihr Vater schaute es grinnend an, denn beim Anblick des Kindes begann sein Zorn wieder wach zu werden. Er berührte leicht die kleinen Wangen mit einem seiner Finger und verließ das Zimmer.

„Er hätte es wohl küssen dürfen“, meinte die Schwiegertochter im Tone der Enttäuschung. — „Papa liebt die Kinder nicht“, verlegte Mary. — „Hat er Dich nie geküßt?“

„Wenn er es tat, so ist es schon lange her, daß ich mich nicht entsinne“, war die Antwort, „aber ich will sie statt seiner küssen“, fügte sie hinzu und drückte ihre Lippen auf die Stirne der Kleinen. Von dem Augenblick an erwachte in dem Herzen von Egberts Gattin eine innige Zuneigung zu ihrer Schwägerin.

**4. Kapitel.**

Der Tag graute kaum, als ein Big die Hauptstraße von Winkler hinauffuhr und vor dem „Gastonwappen“ hielt, wo Gilbert Harding und der Wirt der Wankersruh anstiegen. Da er bis jetzt keine Spur von Bella entdeckte, so beschloß der hinterlistige Vetter, einige Tage in der Stadt zu verweilen, um sich wo möglich Gewißheit über das Schicksal des Flüchtlings zu verschaffen. Als bald nach dem Frühstück verließ Miles Goring den Gasthof, um Erkundigungen einzuziehen; er war fast

eine Stunde abwesend und ließ dem Verräter hinlänglich Muße zu bitteren Reflexionen. Nach einer Stunde klopfte es an der Türe. Miles Goring kehrte zurück.

„Nun?“ fuhr Harding ungeduldig herans, sobald er ihn erblickte. — „Sie ist hier!“ — „In Winkler?“ — „Ja, im Arbeitsbause“, sagte der Wirt. — „Vergangene Nacht wurde sie von einem Bergmann und seiner Frau, welche sie unterwegs trafen, übergebracht. Das ist noch nicht alles, sie ist die Mutter eines gefundenen Knaben.“

Gilbert Harding entfuhr ein Schrei der Ueberraschung. Er durchmaß das Zimmer mit großen Schritten. „Ich muß überlegen“, dachte er. „Wenn Bella der Verurteilung Gehör schenkt, so ändert das Ereignis meinen Voratz. Für jetzt“ fuhr er laut fort, „kann nichts in der Sache geschehen. Es ist das Beste, Sie kehren nach Hause zurück; wenn ich Ihrer Unterstützung bedarf, so werde ich schreiben.“

Miles Goring sah ihn mit der Miene der Enttäuschung an. — „Sie sollen bezahlt werden“, fügte der andere hinzu, „wie wenn ich Sie gebraucht hätte. Sagen Sie mir, sind Sie mit dem Meister des Armenhauses bekannt?“ — „Mit Humphrey Skillet?“ Das will ich meinen“, rief Miles. — „Daben ja in einem und demselben Bergwerk Erz gewaschen.“

„Was ist für ein Burche?“ fragte Gilbert. — „Rechte Sorte!“ gab der Wirt zurück. — „Darf man ihm trauen?“ — „Kommt drauf an.“ — „Wie, auf was denn?“

„Ob er keine Rechnung dabei findet“, erwiderte der Wirt der Wankersruh. — „Seinen Preis hat er natürlich — alle Menschen haben den ibrigen, aber es ist, denke ich, ein wenig hoch.“ — „Er soll bezahlt werden“, sagte Harding, „er soll bezahlt werden.“

(Fortsetzung folgt.)

efforen ist mir egal. Haben Sie auch Vertrauen auf den bodischen Kaufmann- und Industriestand. Wir befinden uns wieder in einer Aufwärtsbewegung.

Bürgermeister Weiß erwidert auf die Ausführungen des Prälaten Schmittthener. Er meine, Dross und seine Begner messen der Sache zu große Bedeutung bei. Selbst bei der Zerstörung des Christusbildes werde die Realität der Person Christus bleiben, das, was uns wertvoll an ihm ist. Die Homertöter und Shakespeare-töter könnten Homer und Shakespeare nicht töten. So werden auch die Christus-töter Christus nicht töten können.

Prälat Schmittthener: Er bedaure, wenn er Weiß mißverstanden habe. Er wolle nur dagegen protestieren, daß Christus gleichgestellt werde mit Homer und Shakespeare.

Geh. Rat Dr. Böhm nimmt den Arbeiterdiskussionsklub in Schutz; er verdiene ebenso wie der Verein für Volksbildung die wärmste Unterstützung der Regierung. Wegen der schlechten Finanzlage mußten die Pläne der Regierung für die Kliniken zurückgestellt werden. Sie werden aber im nächsten Landtag wieder eingebracht werden. Fiskalwerk wird nicht gemacht werden. Redner tritt der Ansicht von der unterschiedlichen Behandlung der Universitäten entgegen. Die Universitäten dürfen nicht miteinander verglichen werden. Die Assistenten der Universitäten können nicht herausgegriffen werden. Die Assistenten wird von uns lediglich als Durchgangsstadium betrachtet. Ich muß bezüglich des Botanikers widersprechen, daß es sich hier um den Bruch eines Versprechens handle. Die Verhandlungen mit der Stadt, was mit dem alten botanischen Garten geschehen soll, beim im Landweg einen Platz für den neuen botanischen Garten von der Stadt zu erhalten, waren ohne Ergebnis. Wenn man etwas rechtes machen wolle, komme das botanische Institut auf 600 000 Mk. Das geht weit über das gemachte Versprechen hinaus. Was Winterer sagte über die Stiftungen, ist richtig bezüglich der neuen Stiftungen. Freiburg ist infolge der Stiftungen in der Lage, sein Krankenhaus zu haben.

Geh. Rat Schmidt gibt seiner Befriedigung und Freude Ausdruck für die Mühe, die sich der Minister und der Referent gaben, uns über unsere Ziele hinwegzuführen. Davon kann keine Rede sein, daß unser Vertrauen zur Regierung getrübt wird. Die Enttäuschung bleibt. Den Bruch gegebener Zusagen — einen derartigen Ausdruck habe er nicht gebraucht.

Oberbürgermeister Winterer: Daß die Frage des alten und neuen botanischen Gartens mit einander geklärt werden soll, höre er heute zum erstenmal. Redner kommt nochmals auf die Stiftungen zurück. Freiburg dürfe wegen seiner Stiftungen nicht schlechter behandelt werden.

Prälat Schmittthener will aussprechen, daß der Oberkirchenrat es für seine Pflicht hielt, beiden Richtungen Rechnung zu tragen. Sie sind beide seine Kinder.

Berichterstatter v. Bürklin kommt in seinem Schlusswort auf die Wünsche der Technischen Hochschule zurück. Im Arbeiterdiskussionsklub habe nach einem hochgehenden Ausflug in das Gebiet der Kunst ein Teilnehmer den Altmeister Thoma gefragt, was er seinen Gesellen bezahle.

Professor Thoma: Nachdem sein Name hier genannt worden sei, möchte er sagen, daß er befremdet gewesen sei über die Bemerkung einiger Teilnehmer, mit der Religion wolle sie nichts zu tun haben. Es sei gesagt worden, die Bilder seien nur für die reichen Leute. Er habe darauf erwidert, die Bilder seien geistiges Eigentum, das jeder genießen könne, sie gehören also nicht allein dem, der sie an die Wand hängt. Einer habe ihn gefragt, was er seinen Gesellen bezahle. Er sei dadurch unangenehm berührt gewesen. Es habe den Eindruck gemacht, als ob er hier Propaganda für seine Bilder habe machen wollen. Damit wird die Debatte über das Budget der Hochschule geschlossen.

Berichterstatter Freiherr v. Bürklin referiert über das Budget der Wissenschaften und Künste. Im anderen Haus sei viel die Rede gewesen von der bodenständigen Bauweise. Eine helle Freude habe ihm da ein Erlaß der Regierung gemacht in dieser Angelegenheit. Er beantrage das Budget zu genehmigen.

Geh. Rat Schmidt tritt für den Verein für Natur- und dessen Bestrebungen ein und bittet um eine gelegentliche Geldunterstützung für den Verein. Das Budget wird angenommen.

Nächste Sitzung: Dienstag, 8. März, 1/2 10 Uhr. Tagesordnung: Budget der höheren und der Volksschulen und Gelehrenturf betr. die Trennung für Organe. Schluß gegen 3/4 10 Uhr.

### Zweite Kammer. 43. Sitzung.

BZK. Karlsruhe, 28. Febr. 1910.

Präsident Hohorst eröffnet die Sitzung um 3 1/2 Uhr. Die Tribünen sind stark besetzt. Am Ministertisch: Minister v. Bodman und Kommissare. Im Einlauf befinden sich folgende Petitionen: 1. der Gemeinderäte der beteiligten Gemeinden um Erstellung einer Eisenbahn durch das kleine Wiesental; 2. der Gemeinden Nollingen-Vad. Abensfelden, Brennet-Deßlingen, Wyhlen und Grenzach um Einführung eines Nachtzuges von Basel nach Säckingen; 3. der Bremjer der Großh. Staatsseisenbahnen in Betreff ihrer Anstellungsverhältnisse; 4. des früheren Schutzmanns Kurt Hermann Moosner in Gaggenau um Unterstützung. Ferner ein Schreiben Großh. Ministeriums des Großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten mit einem Nachtrag zu I D. 3. 70 der Nachweisung über Erledigung der auf dem Landtag 1907/1908 der Großh. Regierung überreichten Petitionen (Kammerdruck Nr. 47), speziell die Erbauung einer Vollbahn von Schwetzingen nach Bruchsal betreffend, sowie ein Schreiben Gr. Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts mit 5 Sonderabdrucken aus Nr. 3 des Staatsanzeigers von 1910, enthaltend die Bekanntmachung genannten Ministeriums in Betreff der Zuständigkeit der Grundbuchhilfsbeamten zur Ausstellung von Zeugnissen und Auszügen aus dem Grundbuch. Des weiteren ein Schreiben des Staatsministeriums mit Nachtrag über die Erledigung der Petitionen betr. die Eisenbahn Schwetzingen-Neßch.

Die Volksschulnovelle wird der noch zu bildenden Schulkommission überwiehen.

Die Beratung des Budgets des Ministeriums des Innern wird fortgesetzt und in die Spezialberatung eingetreten.

Abg. Nahn (Soz.) befragt bei Titel Ministerium die Errichtung eines Gewerbegerichts in Schwetzingen.

Abg. Pfeifferle (natl.) bittet um Errichtung eines neuen Amtshauses in Emmendingen. Man sollte wenigstens sich vorläufig einen Bauplatz sichern. Ein Anbau an das alte Amtshaus würde nicht genügen, weil ein Teil der Beamten in den alten, schlechten Räumen bleiben müßte.

Abg. Weber (Soz.) bringt bei Titel Verwaltungsgerichtshof einen Beschwerdefall aus Durlach vor, wonach eine große Verzögerung in einem Prozeß wegen Steuerangelegenheiten vorgekommen ist.

Abg. Stodinger (Soz.) befragt sich bei Titel Bezirksverwaltung und Polizei über die Behandlung der Abgeordneten, insbesondere der sozialdemokratischen. Bei einer Weihnachtsfeier in Forzheim wollten die Genossen nach Mitternacht tanzen. Eichhorn verhandelte mit einem Schutzmann, der sich arbeitslos in die Wölle redete und sagte: Ach was Eichhorn, im Dienst habe ich niemand mit Herrn anzureden! Er drohte, wenn wir tanzen, würde er uns mit Wassergewalt auseinander treiben. Wenn das Verhalten des Schutzmanns richtig ist, dann kann ich Ihnen jetzt schon sagen, wie ich mich gegenüber der Behörde benehme; ich werde, wenn ich aufs Bezirksamt komme, sagen: Sie Oberamtmann! Der Oberamtmann hat gegen die Daniel Lehmannfeier Einpruch erhoben, weil es eine freie Versammlung unter freiem Himmel sei. Ich habe also dazu um Genehmigung nach. Diese Versammlung hatte gar nicht den Charakter einer politischen Versammlung, sie galt nur dem 23jährigen Gedenken unseres Führers Lehmann. Wenn man diese Feier als politische Veranstaltung unter freiem Himmel ansehen wollte, müßte man so auch die Gedenkfeier behandeln. Redner befragt sich darüber, daß er mit dem Herrn Amtmann nicht direkt telefonisch verkehren konnte; ferner über die Auskünfte des politischen Meldesamt. Es sei einer seiner Parteifreunde als Anarchist denunziert worden. Er habe sich deshalb nirgends niederlassen können, weil er infolge der Anstufung immer mit Nachforschungen verfolgt worden. Der Mann ist so sehr Anarchist gewesen, daß er schon einige Jahre Gewerkschaftsbeamter war. Er denke nicht daran, zur Propaganda der Tat zu schreiten. Er (Redner) habe einmal in die von einem Polizeibeamten liegen gelassenen Akten geschaut u. darin eine Anrede gefunden: Anrede gegen Stodinger u. Gen. wegen Diebstahls. Er sei einmal als Beamter des Lebensmittelbedürfnisvereins beschuldigt worden, mit Kollegen nach einer Sitzung Schinken und Würstl gestohlen zu haben. Der Denunziant ist vor dem Schöffengericht gehörig abgefahren. Trotzdem sei die Sache im Geheimen weiter verfolgt worden. Eine Schutzmannsfrau in Forzheim treibe ein Bußgeschäft. Dadurch leide die Autorität der Schutzleute mehr als wenn ihre Frauen in die Bußerei gehen. Redner befragt sich, daß eine Kritik einer Ministerialverordnung verfaßt worden sei. Ihm sei ein Gesetz und eine Ministerialverordnung nichts so heilig, daß man daran keine Kritik üben dürfe. Redner äußert sich in längeren Ausführungen zum Forzheimer Mauerstreik. Die Forderung der Mauerbewegung sei durchaus in den Grenzen, die die Gewerkschaften vertreten konnten. Sie wollten 60 Pfg. Stundenlohn und Verkürzung der Arbeitszeit pro Woche um 1 1/2 Stunden. Die Verhandlungen scheiterten und es kam zum Streik. Der Streik erregte erst größeres Aufsehen, als Artikel in der Presse gegen den Streik erschienen. Die Schutzleute wiesen die Streikposten vom Platz oder notierten ihre Namen. Ein Schutzmann habe Italienern seinen Schutz angeboten, wenn sie arbeiten wollten. Diese wiesen ihn aber ab. Ein Streikposten sei verhaftet worden. Ein Schutzmann habe erklärt: Der Unternehmer habe sich geirrt und telefoniert und so habe er den Streikposten verhaftet. Ein Unternehmer habe einen Schutzmann gewiffen und ihn aufgefordert: Im Namen des deutschen Arbeitgeberverbandes fordere ich Sie auf, den Mann da zu verhaften. Er wolle doch die Frage aufwerfen, ob der deutsche Metallarbeiterverband auch so ohne weiteres einen Fabrikanten könnte verhaften lassen. Der Streikleiter Bernhard Ising ein Streikbrecher, der vom Arbeiterverband wiederholt Geld zu erpressen versuchte, das Arbeitsbuch an den Kopf und erhielt dafür 10 Tage Gefängnis, während eigentlich der Streikbrecher hätte bestraft werden sollen. Ein anderer Streikbrecher habe für ein paar Dörfler vier Wochen Gefängnis erhalten; sonst bekommt man für eine Dörfler 5 oder 10 Mk. Strafe. Ein Schutzmann habe die Streikbrecher aufgefordert, sich mit Revolvern zu bewaffnen und die Angreifer niederzuschießen. Mauerer hielten einen Mann mit einer Fuhr Tannenreis an und stupften in dieses. Sie drohten auch, den Verden die Stränge abzuschneiden. Das waren bedauerliche Ausschreitungen. Der eine erhielt 3 Monate, die anderen je 6 Wochen Gefängnis. Es sei wieder die Berufung von Militär gefordert worden. Der sozialdemokratische Gauleiter Horter ist verhaftet worden. Redner verliert sich weiter in Einzelheiten über die Vorkommnisse beim Mauerstreik in Forzheim.

Präsident Hohorst: Ich habe Ihnen nun eine sehr weite Redebeiträge gewährt; ich kann aber nicht zulassen, daß Sie hier Gerichtsurteile kritisieren. Ich weiß nicht, was das mit dem Ministerium des Innern zu tun haben soll. Ich bitte also zur Bezirksverwaltung und Polizei zu sprechen.

Abg. Stodinger (Soz.) fährt fort in der Aufzählung der einzelnen Strafen, die verhängt wurden. Bei einem verständigeren Vorgehen der Polizei hätte sich manches vermeiden lassen. Wir möchten wünschen, daß die Regierung Maßnahmen trifft, daß bei späteren Wirtschaftskämpfen die Schutzmannschaft nicht mehr so die Interessen des Unternehmers vertritt, sondern größere Neutralität bewahrt.

Abg. Schmid-Singen (natl.): Bei der in Aussicht genommenen Aufhebung von Bezirksämtern habe die Regierung wohl auch an das Bezirksamt Konstanz gedacht, das für viele Gemeinden so unangenehm gelegen sei, wie in kaum einem anderen Bezirksamt. Redner fragt, warum man keine Mittel bereit stellt habe für die spätere Errichtung eines Bezirks-

amts in Singen. Er bitte, wenn auch die gespannte Finanzlage eine sofortige Anagnriffnahme nicht zulasse, doch den Gedanken anzunehmen und Vorbereitungen zu treffen.

Abg. Weber (Soz.) befragt sich, daß in einem Fall, betr. die Bürgerausführung in Durlach, der Oberamtmann in der Presse Stellung nahm und in eine Bürgerausführung kam.

Abg. Maier (Soz.) fragt Stodingers Ausführungen über den Forzheimer Mauerstreik hinzu, daß Heidelberger Leute per Auto abgeholt wurden, daß diesen in einem Hofe von der Schutzmannschaft geraten wurde, sie sollten sich bewaffnen mit was es auch sei und draufschlagen, auch wenn einer am Plage bleibe. Redner befragt jodann den Heidelberger Gewerkschaft. Er habe selber einen Strafzettel von 5 Mk. bekommen, weil er als Verkehrsbehinderung auf dem breiten Trottoir stand. Ne fünf verheiratete Leute hätten eine Strafe von 100 Mk. bekommen, die dann auf die Reklamation im Landtag auf 6 Mk. ermäßigt wurden. Redner bringt weitere Fälle von Maier- und Holzarbeiterstreik vor, wobei sich die Schutzmannschaft durchaus nicht einwandfrei verhalten habe. Die Streikbrecher seien durchaus keine einwandfreien Elemente, sie seien aber Herrgötter und genießen einen höheren Schutz als die höchsten Staatsbeamten oder gar der Großherzog. Redner befragt sich über einen Studentenstreik. Die Studenten haben ein paar Mark Geldstrafe wegen großen Unfugs erhalten, Gerichtsverhandlungen gab's nicht. Gegen diese Dinge gehöre härtere Eingriffe, wenn man bei Streikbrechern mit derber Faust eingreife. Des weiteren befragt sich Redner wegen einer Härte der Baukontrolle in einem Fall im Bezirksamt Bretten. Dem ischkinden Fall steht ein anderer gegenüber, der drei Menschenleben in Seckfeld im Amt Tauberbischofsheim gefordert habe. Der Bauleiter sei einfach durch die geforderte Unterfrist zum Baugeluch zum Bauleiter gemacht worden. Das Haus wurde mit ungeeigneten Spindeln von Leuten gehoben, die nicht Sachverständige waren, während 40 Leute in dem alten, morchen Hause waren. 3 Maurer waren sofort tot, einer starb infolge der Erregung über den Tod des Sohnes, außerdem wurden 17 Leute schwer verletzt. Die Leute waren zumest nicht verärgert, weil sie guttatweise ausholten. Wenn das Bezirksamt Tauberbischofsheim aufmerksam gewesen wäre, hätte es davon Kenntnis erhalten müssen, daß es sich nicht um eine banale Reparatur, sondern um eine Hebung handelte, auch wenn der Bürgermeister so pflichtvergessen gewesen wäre, nur eine banale Reparatur anzuzeigen. Die Baukontrolle werde im Bezirksamt Tauberbischofsheim zu lax gehandhabt. Weiter befragt sich Redner über den Ratsschreiber in Eppelheim, der sich dort als Rascha aufspiele zum Schaden der Bürgerchaft. Einmal habe er den Gemeinderäten unter antiken Schriftstücken auch einen Bürgerchein über 1000 Mk. für sich zum unterirdischen verlegt.

Präsident Hohorst möchte nicht wünschen, daß sich die Spezialdebatte in dieser epischen Breite abwickelt.

Abg. Kurz (Soz.): Nachdem wir in Büchsenau Plakate anhängen und Zettel verteilen ließen, steckte sich der Polizeibeamter in Bühl und schlug die Anschläger mit der Peitsche so lange, bis die Angegriffenen zum Weiser griffen. Zuerst wurden die beiden Parteigenossen angefaßt, auf Betreiben ihres Parteigenossen wurde jedoch der Polizeibeamter zu 30 Mk. Geldstrafe, 10 Mk. Schmerzensgeld und die Kosten verurteilt. Des weiteren befragt der Redner die Messerfabriken in Grödingen. Die Behörde sei zu spät am Platz erschienen.

Präsident Hohorst: Diese Dinge gehören zur Justizverwaltung.

Minister v. Bodman: Der Abg. Stodinger hat sich darüber befragt, daß ein Schutzmann den Abg. Eichhorn nicht mit „Herr“ anredete. Stodinger hat wesentliche Tatsachen verdrängt. Da das Bezirksamt vermutete, daß sich an die Weihnachtsfeier im Advent ein Tanz anschleße, hat dieses den Leiter darauf aufmerksam gemacht, daß das nicht statthaft sei. Es ist Übung, einen Tanz nach 12 Uhr auch noch als am Sonntag stattfindend anzusehen. Der Schutzmann hatte einen Wortwechsel. Eichhorn sagte, das Tanzen könne niemand verbieten. Der Schutzmann behauptet, „Herr“ gesagt zu haben. Das Bezirksamt machte aber dem Schutzmann Vorhalt wegen feines Auftretens, das aber wegen des harschen Auftretens Eichhorns zu entschuldigen sei. Der Abg. Stodinger braucht keine furchtbare Drohung, er werde den Oberamtmann anheulen, „Herr“ anreden, nicht in die Tat umzusetzen. Der Ton, in dem der Abg. Stodinger seine Befragungen vorbrachte, ist ein eigentümlicher. In eine öffentliche Versammlung kam jedermann geben, auch ein Schutzmann. Es war nur ein Schutzmann in der vom Redner erwähnten Versammlung; er hatte den Befehl zur Verhaftung einer Person und glaubte, dort die Person treffen zu können. Der Abg. Stodinger hat erzählt, daß er Akten des Polizeikommissars durchgesehen habe. Der Abgeordnete hat eine merkwürdige Auffassung von Akten, die ihn nichts angehen. Heute habe er sich befragt, daß eine Schutzmannsfrau ein Bußgeschäft betreibe, während einer anderen die Arbeit als Politesse verboten worden sei. Letzteres war der Fall wegen verbotenen gewerbetreibender Vergehen der betr. Firma. Das sollte ein Arbeitervertreter billigen. Stodinger war erstaunt über die Bauordnung; ich bin erstaunt, daß er nicht noch mehr erstaunt war; er ist in jeder Rede ein paar Mal erstaunt. Das verliert sich dem Jahren. (Seitert.) Stodinger hat sich mit dem Mauerstreik beschäftigt und den Behörden, nicht allein den Schutzleuten, schwere Vorwürfe gemacht, die sich auch auf die Justiz bezogen. Wie diese zu beurteilen sind, hat der Redner selbst gesagt, indem er den Gerichten jede Objektivität abspach und gleichzeitig anführte, daß das Gericht eine Strafe von 14 Tagen auf 3 Tage Gefängnis ermäßigte. Der Minister verliert die Anordnungen an die Schutzmannschaft. Nach Wahrnehmungen des Bezirksamts und der Gerichten hat sich die Schutzmannschaft durchaus in den Rahmen der Vorschriften gehalten, es kamen keine Hebergriffe vor, nur ihrer Zurückhaltung sei es zu danken, wenn es nicht zu schweren Ereignissen kam. Das Bezirksamt hat sich erkundigt, worauf Freisprechungen und Entlassungen zurückzuführen seien. Vielfach hat die Staatsanwaltschaft in Verfolg des § 153 der Gewerbeordnung nur Beleidigungen angenommen, die

nicht von amtswegen zu verfolgen waren, ein Zeichen für die Objektivität der Staatsanwaltschaft.

In verschiedenen Fällen hat das Gericht die Strafen erhöht. Der Streikleitung wurden alle Störungen zur eventuellen Beschwerde mitgeteilt; aber nur im Fall Horter ist Beschwerde erhoben worden. Horter hat einen Arbeitswilligen am Hals gepackt und an die Wand gedrückt. Er wurde dafür in der vom Redner gezeichneten Weise bestraft. Der Mauerer Verhob ist nicht mit 10, sondern mit 49 Tagen Gefängnis bestraft worden wegen verächtlicher Vergehen. Er hat übrigens in dem Streik eine klägliche Rolle gespielt. Was die Aufforderung eines Schutzmanns an Arbeitswillige betrifft, sich zu bewaffnen, ist dem betreffenden Schutzmann das nötige gesagt worden. Uebrigens ist jedermann be-rechtigt, sich zu bewaffnen, so lange dies nicht verboten ist. Wir werden uns mit Ihnen nie verständigen können. Die Sozialdemokratie verlangt Objektivität und will damit, daß man sie vollständig machen läßt. Wir behalten uns das Recht vor, auch die Arbeitswilligen als Staatsbürger zu fassen. Ich verhehle nicht, bei dieser Gelegenheit der Forzheimer Schutzmannschaft meine volle Anerkennung auszusprechen. Mit Erlaubnis des Präsidenten muß ich im Auftrag des Oberstaatsanwalts auf einen Fall eingehen, der der Justizverwaltung angeht. Der Minister befragt den Erzh. eines Arbeiters. Der betreffende Arbeiter hat seinen Namen verweigert. Deshalb habe ihn der Schutzmann mit auf die Waage genommen. Er wollte entfliehen und brauchte Gewalt gegen den Schutzmann, der ihn dann mit Gummifisteln bearbeitete. Der Mann wurde an dem Tag mit 10 Mark bestraft. Er rühte sich noch, daß er der Polizei den Weiser gezeigt habe, daß geungen und keineswegs den Eindruck gemacht, als ob er jähler mißhandelt worden sei. Der Minister geht auf weitere Klagen Stodingers ein, wobei er Auskunft gibt über das eigentümliche Auftreten Stodingers bei den Behörden; ferner gibt er Auskunft über die Konfiskation eines Waidmeisters. Der Herr Abg. Stodinger hat eine sehr hohe Vorstellung von der Würde und den Rechten des Abgeordneten. Diese Vorstellung hat er mit Recht. Es ist das höchste Ehrenamt, das das Volk übertragen kann; aber diese Rechte haben auch Pflichten zur Voraussetzung und vor allem die Pflicht, daß man gewissenhaft abwägt, was man hier vorträgt. Was Schmid zum Bezirksamt Singen sagte, ist Faktumsunrichtig. In Heidelberg wurden 1909 1200 Studenten mit zusammen 8000 Mark Geldstrafe bestraft. Der Student erhält bei der ersten Anzeige eine Strafe von 5 Mark, der Arbeiter eine Verwarnung; der Student bei der zweiten Anzeige eine Strafe von 10 Mark, der Arbeiter eine Strafe von 3 Mk. Das ist richtig; Gefängnis wird nicht leicht gegen Studenten ausgesprochen, weil man meistens voraussetzen kann, daß keine niedrige Gefinnung vorliegt und außerdem der Karzer an der Universität in Heidelberg häufig gebraucht wird. Wir sind auch der Ansicht, daß eine unerschütterliche Behandlung von Studenten und Arbeitern, wo es sich um niedrige Gefinnung handelt, nicht stattfinden soll. Im dem Unfall in Seckfeld trifft das Bezirksamt Tauberbischofsheim einen Schuld. Der Oberamtmann von Schönau habe über die Rede des Staatsmitteilungs gemacht. Bezüglich der Aufzählungen über die Schwärzen habe er sich in vorgeordneter Stunde mit dem Keller Seckfeld, Führer teils in humoristischer, teils ernster Weise über den gegenständlichen Parteifanatismus unterhalten. Was das Baumputzen am Sonntag betrifft, so ist richtig; im Garten wurden tags zuvor die Bäume beschnitten. Der Herrner ließ die Leiter stehen. Am Sonntag kam der Oberamtmann mit Freunden in den Garten und sah noch einen Wasserrohr auf dem Apfelbaum, den er dann herunterriß. Das war die ganze Sonntagabendbelegung. In der Wieder-gabe solcher Dinge muß man sehr vorsichtig sein. Wir werden die einzelnen Punkte im Auge behalten.

Auf Vorschlag des Präsidenten wird hier abgebrochen.

Nächste Sitzung morgen nachmittags 1/4 10 Uhr. Fortsetzung. Schluß 7 Uhr.

## Soziales.

Der katholische Arbeiterverein Karlsruhe hielt am letzten Sonntag seine Generalversammlung ab, welche einen allseitig befriedigenden Verlauf nahm. Der Jahresbericht, welchen der Präses des Vereins, Herr Kaplan Köhrwasser, erstattete, zeigt ein erfreuliches Bild ruhiger Vereinsstätigkeit im katholischen Arbeiterverein. Die erste Sorge galt — wie es den Zielen und Aufgaben der katholischen Arbeitervereine entspricht — der religiös-sittlichen Erziehung seiner Mitglieder, deren katholisches Bewußtsein zu stärken und zu festigen, ihr analogisches Wissen zu vermehren und ihr religiöses Betätigung anzuregen. Diese Betätigung fand ihren Ausdruck in entprechenden Vorträgen, in dem Betrieb entsprechender Literatur, sowie in den zwei Generalkommunionen, welche in der Advent- und Fastenzeit stattfanden und eine überaus zahlreiche Beteiligung aufzuweisen hatten, sowie an der zahlreichen Beteiligung an der Fronleichnamspredigt und endlich in der Wallfahrt nach dem altchöwürdigen Heiligamt der Gottesmutter in Badesheim.

Neben der Tätigkeit der religiös-sittlichen Erziehung der Mitglieder wurde aber auch das materielle Interesse der Mitglieder, überhaupt der Arbeiterchaft, nicht vernachlässigt. Zwar ist es nicht Aufgabe, der katholischen Arbeitervereine, hier direkt eingegriffen. Aber indirekt hat der katholische Arbeiterverein in verschiedenen Jahren nach besten Kräften an der materiellen und sozialen Erziehung der Mitglieder gearbeitet durch Aufführungen, Besuche der Mitglieder in den verschiedenen Verfassungen, Vorträgen und Unterhaltungen. Die Kleinarbeit wurde in den Bezirksversammlungen geleistet, deren 30 stattgefunden haben, sowie in den Unterrichtsreisen, welche in der Südstadt und in der Weststadt regelmäßig stattgefunden haben, sowie in zwei außerordentlichen Unterrichtsreisen. Im einen wurde zur Denkschrift des badischen Ministeriums über die Arbeitslosenversicherung Stellung genommen und im anderen wurde die Reichsfinanzreform ausgiebig erörtert und diskutiert. Die allgemeinen Versammlungen galten den modernen Volkshilfsbildungsbestrebungen. Es wurden mehrere Lichtbildervorträge und eine in allen Teilen prächtig gelungene Schillerfeier veranstaltet. Der katholische Arbeiterverein gewährt seinen Mitgliedern aber auch direkte materielle Vorteile durch seine gut ausgestattete Sterbekasse, seine Sparkasse, sowie durch Anschließ an das Volksfürsorgeamt, welches den Mitgliedern in allen Bedarfsangelegenheiten unentgeltlich Rat und Auskunft erteilt, sowie durch Anschließ an die Krankenversicherung der katholischen Vereine für Karlsruhe und Umgebung.

Auch der eben Gesagte wurde man durch Veranstaltung mehrerer Familienunterhaltungsabende, mehrerer Vereinskonzerte und zweier Familienausflüge geehrt.

Aus dem vom Kassier erstatteten Rechenschaftsbericht über den Stand der Vereins- und der Sterbefasse ist folgendes zu entnehmen: Die Vereinsfasse hatte eine Einnahme von 4484,54 Mk. und eine Ausgabe von 4935,38 Mk. zu verzeichnen. Das Vereinsvermögen betrug 1914/15 Mk. An Mitgliedern zählt der Verein 469 aktive, 146 passive und 78 Ehrenmitglieder. Die Sterbefasse hatte eine Einnahme von 3074,77 Mk. und eine Ausgabe von 2423,83 Mk., darunter für 13 Sterbefälle 1260 Mk. Sterbegelder. Das Gesamtvermögen der Sterbefasse beträgt 14898,51 Mk. Trotz der 13 Sterbefälle hat sich das Vermögen der Sterbefasse um 480,70 Mk. zu erhöhen. Aus dem Bericht über die Sparfasse ist zu entnehmen, daß das Guthaben der Einleger 85 155,12 Mk. beträgt und gegenüber dem Jahre 1908 eine Vermehrung von 3192,92 Mk. aufweist. Den Mitgliedern konnte trotz des üblichen niedrigen Zinsfußes ein Zins von 4 1/2 Prozent gegeben werden. Die Generalversammlung hat durch Beschluß den Zinsfuß auch für das Jahr 1910 auf 4 1/2 Prozent festgesetzt.

Bei der vorgenommenen Neuwahl des Gesamtvorstandes gab es keine Veränderung, sodaß also der neu gewählte Vorstand in seiner Gesamtheit wieder der alte geblieben ist, ein Beweis, daß derselben im letzten Jahre das volle Vertrauen der Mitglieder erworben hat. Der katholische Arbeiterverein, der in das 20. Jahr seines Bestehens eingetreten ist, wird, so dürfen wir zuversichtlich hoffen, auch im kommenden Jahre wachsen in seiner inneren Stärke und Festigung sowohl als auch an Mitgliederzahl. Möge jeder katholische Arbeiter der Meinung sein, welcher dem katholischen Arbeiterverein noch nicht als Mitglied angehört, sofort seinen Beitritt nachzusehen.

Die seit dem Jahre 1886 in Köln (Rhein) für die Mitglieder (beiderlei Geschlechts) der katholischen Vereinstätigkeit bestehende Zentral-Sterbefasse hat sich seitdem als eine Organisation praktischer Selbsthilfe immer größerer Anerkennung und Würdigung, wie der jetzt veröffentlichte vorläufige Abschluß unsicher erkennen läßt. Im Jahre 1909 trugen die Gesamteinnahmen auf 221 668 Mk., 1908: 181 395 Mk., die Gesamtausgaben auf 80 433 Mk., an Einnahmen und 6825 Mk. an Ausgaben ergibt. An Sterbegeld wurde in 604 Fällen 54 529 Mk., 1908: 621 mit 46 620 Mk., gezahlt, der Verwaltungsvertrag betrug 141 527 Mk., 1908: 106 787 Mk., gegen das Vorjahr mehr: 34 740 Mk. Die Anzahl der Beihilfen hat sich um 97 vermehrt, so daß z. B. 396 betragen, wovon auf 97 Familien mit 763 1/2, Brandenburg, Braunfels, Bayern mit 500, Schwarzburg-Sondershausen 1, Elsaß-Lothringen 9, Hannover 4, Hessen-Schlesien 21, Rheinprovinz 292, Provinz Sachsen 5, die Zahl der Mitglieder erhöhte sich auf ca. 42 000; bis Mitte Februar konnten bereits 2000 Neuaufnahmen stattfinden, während ca. 3000 weitere Aufnahme-Anträge nach ihrer Erledigung warten. Der Beitritt kann durch ein empfindliches werden, da die Besuche umhinweg kontrollierte Sicherheit bietet und bei möglichen Beiträgen den Mitgliedern einen Rechtsanspruch auf Sterbegeld gewährt, dessen Höhe bis zu 2000 Mk. sich nach dem Lebensalter und Beitrag richtet.

### Arbeiterzeitung.

#### Qualitäts-Badisch-Rheinfelder.

1. Der Kampf in Badisch-Rheinfeldern. Eine Darstellung des Streiks in den Aluminiumwerken zu Badisch-Rheinfeldern und seiner Begleiterscheinungen.

2. Die Differenzen zwischen der badischen Fabrik- und den christlichen Gewerkschaften. Aufmerksamkeit der badischen Fabrikinspektion und dem Gesamtvorstande der christlichen Gewerkschaften betr. die Differenzen aus dem Streik des christlichen Metallarbeiterverbandes in Badisch-Rheinfeldern.

Unter diesen beiden Titeln sind jedoch zwei Proschüren erschienen; die erste umfaßt 86, die andere 32 Seiten. Beide sind durch den christlichen Gewerkschaftsverband, Köln, Palmstraße 14, und durch alle Buchhandlungen zum Preise von je 50 Pfg. zu beziehen; für Mitglieder der christlichen Gewerkschaften beträgt der Preis 20 Pfg. Die in beiden Schriften behandelten Gegenstände sind hier eng miteinander verknüpft; sie sind, wie aus dem Vorwort der zweiten Proschüre hervorgeht, deshalb nicht in einer Proschüre behandelt worden, weil, als die zuerst erwähnte Schrift erschien, bezüglich der Differenzen zwischen der badischen Fabrikinspektion und dem Gesamtvorstande der christlichen Gewerkschaften noch Verhandlungen (die sich nachträglich erledigten) zwecks eventueller anderweitiger Beilegung schwebten. In beiden Schriften sind, was schon der Umfang erkennen läßt, die V. Rheinfelder Vorgänge und ihre Begleiterscheinungen ausführlich nach dem Ergebnis der Untersuchungen der leitenden Ämtern der christlichen Gewerkschaften dargelegt. Demnach waren allerdings die Differenzen zwischen der Streikleitung und Herrn Landeskommisär Straub durchaus nicht so einfach gelagert, wie es insbesondere von der sozialdemokratischen Agitation dargestellt wurde. Der Streikleitung könne keinesfalls für ihre Darstellung, die von der durch Herrn Landeskommisär Straub vertretenen Auffassung abwich, der gute Glaube abgeprochen werden. Den leitenden Ämtern der christlichen Gewerkschaften habe jedes Interesse gefehlt, etwa bei Unterbrechung der einschlägigen Vorgänge einseitig zu verfahren, oder aber die beteiligten Gewerkschaftsfunktionäre zu Unrecht in Schuld zu nehmen. Ihnen sei es lediglich darum zu tun gewesen, den streng objektiven Sachverhalt zu erfahren, und wenn dieser schließlich nicht in allen Punkten vollständig zweifelsfrei festgelegt, so sei dies lediglich dem Verhalten des Herrn Oberregierungsrats und Gewerkschaftsinspektors Dr. Wittmann zuzuschreiben. Wegen dieses Beantworts wird eine sehr eingehende Sprache geführt und die einzelnen Verhandlungen mit Tatsachen belegt. Er habe, obwohl er bei den differierenden Punkten den Verhandlungen periodisch gar nicht beigewohnt habe, am 23. Oktober die bekannter Erklärung gegen Engel erlassen und nachher (am 25. Oktober) durch Schreiben an das Generalsekretariat der christlichen Gewerkschaften in Köln „legitimierter Vertreter“ nach Karlsruhe eingeladen, um ihnen an Hand seiner Akten rüchhaltigen Aufschluß zu erteilen. Ein Beamter, der nicht die christlichen Gewerkschaften quantitativ der sozialdemokratischen Bewegung beizugehört hätte, hätte den entgegen- gesetzten Herr Dr. Wittmann plötzlich nach Köln gekommen, und habe bei den Verhandlungen ein geradezu empörendes Verhalten herangezogen. Jeder zweite Satz habe eine Drohung enthalten. Und das sei einmal wieder, Dennoch seien die christlichen Gewerkschaftsvertreter auf die von Herrn Dr. Wittmann gegen-

über dem „Fall Engel“ diktierten Friedensbedingungen eingegangen. Ebenfalls sei vereinbart worden, daß der Sekretär des christlichen Metallarbeiterverbandes, Thelen-Mannheim, dem Herrn Landeskommisär Straub eine befriedigende Erklärung abgeben solle. Diese sei indes am 6. November in Karlsruhe in einer für die christlichen Gewerkschaften unannehmbaren Form festgesetzt worden. Am 13. und 14. November seien Herr Generalsekretär Stegerwald (Köln) und Verbandsvorsitzender Wieser (Luisburg) in Karlsruhe gewesen, bei welcher Gelegenheit Herr Dr. Wittmann Verhandlungen zwecks eventl. Abänderungen dieser Erklärung mit ihnen abgehalten habe, mit der Motivierung, daß die beiden Herren bei den Kölner Verhandlungen kein Entgegenkommen gezeigt hätten. Nach diesen Beobachtungen habe dann der Vorstand des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften das Amtmann Dr. Wittmanns, die Herren Reichstagsabgeordneten Schiffer und Giesberts sollten nach Karlsruhe kommen, ebenfalls abgelehnt. Daraufhin habe Herr Dr. Wittmann an einen hiesigen Beamten der christlichen Gewerkschaften einen Brief geschrieben, worin es hieß, es sei der Meinung begründet, daß Zweideutigkeiten, Unklarheiten und Entstellung der Wahrheit von den leitenden Organen der christlichen Gewerkschaften als Erlaube Gewerkschaftsstatistik zur Hervorbringung und Austragung von Arbeiterbewegungen angesehen werden.“ Dagegen wird mit den schärfsten Worten Stellung genommen und zum Schluß zusammenfassend gesagt:

„Mit den von Herrn Dr. Wittmann beliebigen Unterstellungen hat das Verhalten der christlichen Gewerkschaften nicht das allermindeste gemein. Was diese ablehnten, war vielmehr: eine unbedeutende Demütigung leitender Personen der christlichen Gewerkschaften und weiter die Thesen zugegebene Rolle, derzufolge dieser zum Spott und Spott der Gegner auf die Linie gezwungen werden sollte, durch Unterzeichnung einer Erklärung, die in der Form entnehmend war und inhaltlich mehr betraf, als aus der Differenzierenden Sache, soweit Thesen in ihr verwickelt waren, begründet werden konnte.“

Das ist der Kern der Differenzen, bei zu verzeichnen Herrn Dr. Wittmann nicht gelang. An die christlichen Gewerkschaften, wie auch an ihre leitenden Personen reichen die von Herrn Dr. Wittmann beliebigen Unterstellungen nicht heran. Davor selbst sie ihre Vergangenheit und langjährige öffentliche Tätigkeit.“

Interessanter möchte wir auf die beiden Proschüren selbst verweisen.

### Kleine badische Chronik.

X. Badoltszell, 25. Febr. Die Badoltszeller haben sich vom Schweden des Verlustes ihres Amtsgerichtes erholt und sind nun in vollem Maße. Die Leitung der Kommission der Schiffbauverwaltung des Reiches bis zum Badoltszell nach der Reorganisation von Straßburg bis Konstanz als Hafen- bzw. Güterumladepfad bestimmt worden sei. Nun herrscht große Freude in Israel. Man malt sich die Zukunft in den glänzendsten Farben, und wenn der Heilige Kommet seinen Spieß spielt, wird Badoltszell recht von sich reden machen. Vom neuen Bier, von der Hundstulpe spricht niemand mehr, Alles nur vom neuen Stadt- und Hofenplatz. Wer hätte das vor 14 Tagen gedacht?

#### a. Die Neuordnung des öffentlichen Verbindungswesens in Baden.

Von dem Groß- Ministerium der Finanzen sind im Benehmen mit den übrigen Ministerien zum Vollzug der Neuordnung über das öffentliche Verbindungswesen folgende Anordnungen getroffen worden:

1. Beschneidung der Bewerber vom Erfolg ihrer Bewerbung. Die Baubehörden werden beauftragt, die Bewerber, die den Zuschlag nicht erhalten haben, künftighin vom Erfolg ihrer Bewerbung auch dann zu benachrichtigen, wenn sie ihnen dahingehenden Buns nicht ausgesprochen haben (§ 11 Ziff. 3 Satz 1 der Verordnungsordnung). Am die durch diese Maßnahmen nötig werdende Schreibarbeit möglichst einzusparen, sollen Rechtsrat jedoch nicht als Postkarten mit folgendem Inhalt erhalten werden: „Ihr Angebot hat den Zuschlag nicht erhalten, so daß handschriftlich nur noch die Arbeit, auf die das Schreiben sich bezieht, in Form eines Betreffs eingeleitet werden muß. Bewerber, die der Eröffnung der Angebote angemeldet haben und nach dem Ergebnis der Verhandlungen beurteilt werden, daß sie keine Aussicht auf den Zuschlag haben, braucht die schriftliche Mitteilung nicht gemacht zu werden.“ 2. Bevorzugung badischer Bewerber bei annähernd gleichwertigen Angeboten. Nach § 10 Ziff. 9 der Verordnungsordnung soll im Falle annähernd gleichwertiger Angebote der badische Bewerber den Vorzug vor dem außerbadischen, der badische Bewerber den Vorzug vor demjenigen badischen Bewerber erhalten, dessen Angebot sich auf Baden nichtbadischen Ursprungs bezieht. Im Interesse des heimischen Gewerbes empfehlen wir den Baubehörden die genaue Beachtung dieser Vorschriften.

#### b. Zerlegung der Zerlegungen und Leistungen in Lots.

Nach § 10 Ziff. 8 der Verordnungsordnung sollen bei besonders umfangreichen Ausschreibungen, wo dies durchführbar erscheint, die auf die einzelnen Leistungen und Handwerksarbeiten entfallenden Leistungen und Lieferungen in mehrere Lose geteilt werden, damit auch kleineren Gewerbetreibenden und Handwerkern die Beteiligung an der Bewerbung ermöglicht wird. Da aber angeblich von dieser Zerlegung der Leistungen selten Gebrauch gemacht wird, wird diese Vorschrift den Behörden in Erinnerung gebracht. 4. Verbindung an Handwerkervereinigungen. Die Berücksichtigung kleinerer Gewerbetreibender und Handwerker läßt sich auch dadurch erreichen, daß die Verbindung an Handwerkervereinigungen (Zimmern, Gesellenvereinigungen, sonstige Handwerke) erfolgt. In § 7 Absatz 2 d. der Verordnungsordnung ist diese Möglichkeit vorgesehen. Kommen bei den Behörden Angebote von Handwerkervereinigungen ein, so sind sie im allgemeinen gerade so zu behandeln, wie die Angebote der Einzelbewerber, d. h. der Zuschlag hat sich nach den Bestimmungen des § 10 der Verordnungsordnung zu richten. Voraussetzung für die Liebertragung der Arbeit an eine solche Vereinigung ist, daß dieser wenigstens ein Mitglied angehört, die für ihre Person den an Lichtheit, Zuverlässigkeit und Leistungsfähigkeit bei Liebernahme von handlichen Leistungen zu stellenden Anforderungen entsprechen, daß das für eine solche Vereinigung bestehende Auftragsverhältnis erforderliche Vereinsvermögen vorhanden ist, und daß überhaupt volle Gewähr dafür besteht, daß die vertraglichen Ansprüche des Staates gedeckt werden. Ueber die Leistungsfähigkeit der Vereinigung ist in Zweifelsfällen die Handelskammer zu hören. An Angebot der Vereinigung muß angegeben sein, durch welches Mitglied oder durch welche Mitglieder die Arbeit ausgeführt werden soll und welche Person zur Geschäftsführung und Empfangnahme der Zahlungen beauftragt ist (§ 7 Abs. 2 d. der Verordnungsordnung). Der Zuschlag wird mit dem gesetzlichen Vertreter der Vereinigung abgeschlossen. Auf Selbstbestätigung kann außer in dem in § 14 Ziff. 4 der Verordnungsordnung genannten Falle abgesehen werden, wenn neben dem gesetzlichen

Vertreter ein zahlungsfähiges Mitglied oder erforderlichenfalls mehrere solche als samverbündlich die Vertragsurkunde unterzeichnen. Bei dem großen Wert, der vom Staat auf die Erhaltung eines leistungsfähigen Handwerkerstandes gelegt werden muß, wird den Baubehörden angelegentlich empfohlen, der Zerlegung von Leistungen besonderen Aufmerksamkeit zu widmen; jedenfalls dürfen solche Vereinigungen nicht wegen der größeren Mißverwaltung, die etwa durch ihre Berücksichtigung den Baubehörden erwächst, zurückgewiesen werden. 5. Abwechslung unter den Unternehmern. Es wird darüber gesagt, daß die Baubehörden der Berücksichtigung des letzten Satzes in § 1 der Verordnungsordnung bei der Auswahl der Unternehmer nach Möglichkeit zu weichen ist und die ortsangewiesenen Gewerbetreibenden tunlichst zu berücksichtigen sind, nicht immer in der wünschenswerten Weise entsprechen. 6. Verlässlichkeit über die Zahlungsfähigkeit usw. des Niederbietenden und Bevorzugung der bei Meisterstellen führenden Bewerber. Ferner unterbleibt nach den der Regierung mitgeteilten Beschwerden manchmal vor Erteilung des Zuschlages an den Niederbietenden die Verlässlichkeit über die Zahlungsfähigkeit des betr. Bewerbers, der vollständig vor dem Kontrakt steht und sich durch sein unerschütterlich niedriges Angebot nach einige Zeit über Wasser halten will, um dann mit einer um so größeren Schädigung seiner Gläubiger doch in Konkurs zu kommen. Endlich wird angefleht häufig übersehen, daß diejenigen Handwerker, die berechtigt sind, den Meisterstellen zu führen, bei sonst gleichwertigen Angeboten vorzugsweise zu berücksichtigen sind. Neben wir einem Antrage des Landesverbandes der Handwerkervereinigungen entsprechen, bringen wir die (entsprechenden) Vorschriften in § 1, letzter Satz, § 10 Ziffer 4 und Ziffer 8 der Verordnungs-Verordnung zur genauen Beachtung in Erinnerung.

### Lokale.

#### Karlsruhe, 1. März 1910.

Aus dem Hofbereich. Am Sonntag vormittag besuchten der Großherzog und die Großherzogin mit der Großherzogin Marie den Gottesdienst in der Schlosskirche.

Im Laufe des gestrigen Tages nahm der Großherzog die Vorarbeit des Staatsministers Dr. Freiherrn von Tschirch und des Geheimrates Dr. Freiherrn von Tschirch entgegen. Der vergangene Nacht reiste die Großherzogin zum Besuch ihrer hohen Verwandten nach Schloß Hohenzollern in Oberbayern. In Begleitung ihrer königlichen Hoheit befanden sich die Hofdame Freiin von Stodhorn und der Kammerherr Freiherr von Götter.

Anstellung bemalter Wohnräume München 1910. Jüngst ist man in München eifrig an den Arbeiten der Anstellung bemalter Wohnräume beschäftigt. Die Anstellung bemalter Wohnräume München 1910 ist eine notwendige Ergänzung jener von 1900. Um eine klare Uebersicht über deren Wiederholung zu geben, sei ein kurzer Rückblick auf die letzte Anstellung gewährt. Die Anstellung bemalter Wohnräume München 1900, welche von der Ortsgruppe München des Südb. Malermeisterverbandes veranstaltet wurde, ist die erste Veranstaltung gewesen, bei welcher das deutsche Malergewerbe als angewandte Handwerkskunst vor die Öffentlichkeit trat. Dieser erste Schritt praktischer Selbsthilfe war aus folgenden Gründen notwendig: 1. einen Uebersicht zu geben über die Arbeitsverhältnisse, welche das Malergewerbe in sich schließt. 2. Das Malergewerbe in seiner Stellung zum Kunsthandwerk und zur modernen Hausausstattung zu zeigen, sowie die neuen Handwerksverfahren der Öffentlichkeit vorzuführen. Eine weitere Aufgabe erfüllte die Veranstaltung darin, durch die Ausstellung mehr Farbenfreundschaft und das Kunsthandwerk im Malergewerbe wiederum zur Geltung zu bringen, außerdem aber das Interesse für eine gediegene Wohnungsausstattung zu fördern. Durch diese sowie die diesjährige Ausstellung soll aber auch gegen die zurzeit herrschende fatalste Schwachsichtstellung Stellung genommen werden, und zwar insofern, daß wieder die Farbe bei Ausschmückung von Räumen zur Geltung kommen soll, denn die gegenwärtige farblose Stilrichtung würde die Dekorationsmaterie noch vollständig verdrängen. Diese Münchener Ausstellung war für das gesamte deutsche Malergewerbe von großer wirtschaftlicher Bedeutung. War der bisherige Zweck der Malerfachausstellungen der, die Angehörigen dieses Gewerbes auf die technischen Neuerungen ihres Berufes aufmerksam zu machen, so ist der Zweck der Ausstellung 1910, vor die Öffentlichkeit zu treten, um das Publikum auf das reiche Tätigkeitsgebiet des Malergewerbes aufmerksam zu machen und dadurch diesem Gewerbe neue Absatzgebiete zu erschließen. Das deutsche Malergewerbe ist infolge seiner wirtschaftlichen Lage zu diesem Akt der Selbsthilfe gezwungen und richtet an alle Freunde dieses Gewerbes das Ersuchen, daselbst in seinen Bestrebungen zu unterstützen und zu fördern. Die Ausstellungsdauer ist für die Zeit von Mai bis Oktober festgelegt.

#### Aus dem Gerichtssaal.

E. Karlsruhe, 25. Febr. (Strafkammer I.) Im Monat Dezember übernahm die Badergeselle Gustav Wörkel aus Amlingen bei der Behauptung einer in der Schützenstraße wohnenden Witwe. Bei dieser Gelegenheit entwendete er derselben eine Damenuhr nebst Kette im Werte von 27 Mk. und den Geldbetrag von 3 Mk. Diese Tat hat er nun mit 6 Monaten Gefängnis zu büßen.

Das hiesige Schöffengericht hatte in seiner Sitzung vom 31. Dezember den Kaufmann Erich David aus Frankfurt a. M. von der Anklage wegen Uebertretung des § 366 Ziff. 10 M.-St.-G.-B. freigesprochen. Gegen dieses Erkenntnis legte die Groß- Staatsanwaltschaft Berufung ein, die als unbegründet vermerkt wurde.

Im schon mehrfach vorkommender Träger ist der Tagelöhner Josef Pfeffinger aus Tiefenbrunn. Heute stand er wegen einer hier verübten Getraideheubehelung vor Gericht. Er hatte während des letzten Sommers ein hier bedienstetes Mädchen kennen lernen, dem er von Mitte Juli v. J. bis Anfangs Januar d. J. durch das Versprechen, daß er es heiraten werde, den Geldbetrag von 260 Mk. ablotete, die er nicht für den von ihm angegebenen Zweck, Möbel für den späteren Hausstand zu kaufen, sondern für sich verwendete. Das Gericht verurteilte den Angeklagten unter Anrechnung von 1 Monat Untersuchungshaft zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust.

Im geheimer Sitzung kam die Anklage gegen den Hotelbediener Hugo Scherer aus Freiburg wegen Unterschlagung von 2000 Mk. gegen die Staatsanwaltschaft zur Verhandlung. Der Angeklagte erhielt 2 Monate Gefängnis, abzüglich 4 Wochen Untersuchungshaft.

Vom hiesigen Schöffengericht wurde am 13. Januar der Reisende Eugen Josef Wehner aus Stuttgart wegen Betrugs mit 2 Wochen Gefängnis bestraft. Auf Grund der von dem Angeklagten gegen dieses Erkenntnis eingelegten Berufung änderte die Strafkammer das schöffengerichtliche Urteil dahin ab, daß sie heute auf 100 Mark Geldstrafe erkannte.

Frankfurt a. M., 24. Febr. Ein Nachspiel zu den Demonstrationssammlungen am 17. Februar abends gelangte heute vor der Strafkammer zur Verhandlung. Angeklagt ist der 27jährige Schneider Michael Anton Dertter wegen Ueberschreitens gegen die Staatsgewalt und wegen groben Unfugs. Laut Anklage soll Dertter an der Spitze eines Zuges, der über die Zeit zog,

wegen seiner Ausrufe „Gott das freie gleiche Wahlrecht, nieder mit der Reaktion, nieder mit der Volksgewalt!“ verhaftet und dabei Widerstand gegen die Staatsgewalt geleistet haben. In der Verhandlung waren zahlreiche Zeugen als 88 Zeugen erschienen. Das Urteil lautete wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt auf eine Geldstrafe von 120 Mk. und wegen groben Unfugs auf eine solche von 30 Mk. Die Strafe von 30 Mk. wird durch die Untersuchungshaft für verbüßt angesehen. Das Gericht war der Ansicht, daß der Widerstand des Angeklagten nur gering gewesen sei, sodaß eine Gefängnisstrafe nicht am Platze war.

### Handel und Verkehr.

Karlsruhe, 26. Febr. Viehmaerk. Am 14. März 1908. Ochsen 76, Küllen (Haren) 33, Färren (Minder) 52, Kühe 45, Rinder 327, Schafe 0, Schweine 935, Kälber 0, Ziegen 0 Stück. Es wurde bezahlt für 50 Pilo Schlagschmalz: für vollfleischige ausgewaschene höchsten Schlachtwertes, 7 Jahre alte Ochsen 80 bis 82, junge, fleischige, nicht ausgewaschene u. ältere ausgem. Ochsen 77-79, mäßig genährte, junge, gutgenährte, ältere 74-76, gering genährte Ochsen jeden Alters ---; für vollfleischige Bullen höchsten Schlachtwertes 68-70, mäßig genährte jüngere Bullen 62-64; für vollfleischige ausgewaschene Färren (Minder) höchsten Schlachtwertes 79-81; für vollfleischige ausgewaschene Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 58-61, ältere ausgewaschene Kühe und wenig gut genährte jüngere Kühe 54 bis 58, mäßig genährte Kühe 76-78; gering genährte Kühe 50-53; feinste Mut (Kollm-Mut) und beste Saugfäher 97-100, mittlere Mut u. gute Saugfäher 93-97, geringe Saugfäher 90-93; ältere gering genährte (Greifer) ---; Masthämmer und jüngere Masthämmer ---; ältere Masthämmer ---, mäßig genährte Hämmer und Schafe (Werkzeuge) ---, für vollfleischige Schweine der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahre: 72-74, fleischige Schweine 70-72, gering entwickelte Schweine ---, Sauen und Geber ---; für Kälber ---; Masthämmer des Marktes: lebhaft.

Wannheim, 28. Febr. (Eiffel- u. Börse.) An der heutigen Börse waren wiederum Industrie- und Versicherungskursen bevorzugt und höher. Wir erwähnen: Norddeutsche Lloyd 218.50 G., Wälg. Maschinenwerke 122 G., Rheinische Schudert-Aktien 128 G., Zellulosefabrik Waldhof-Aktien 280 G. und Aktien der Akt.-Ges. für Seilindustrie 139.50 G. Von Versicherungskursen: Rheinischer Transport 2000 G., Bad. Wälfabrik 1720 G., Mannheimer Versicherung 655 G. und Oberreine 730 G.

Freiburg, 26. Febr. Auf dem heutigen Schweinemarkt waren zum Verkauf aufgeführt: 120 Kühe und 395 Ferkel, wovon 118 Kühe zu 22-44 Mk. pro Stück und 575 Ferkel zu 13-21 Mk. pro Stück verkauft wurden. Verkehr gut.

Strasbourg, 28. Febr. Auf dem heutigen Schlachtviehmarkt wurden verkauft: 62 Ochsen 140-162, 334 Kühe 100-148, 5 Enten 128-132, 104 lebende Schweine 146-148, 90 lebende Hühner 000-000, 36 lebende Kälber 198-216, ferner 60 Schenker 000, 14 Kanarienvögel 88-130, 60 Eier 000, 3 geschlachtete Schweine 140-142, 0 geschl. Hühner 000-000, 0 geschl. Kälber 000-000. Alles für 100 Kg.

Frankfurt a. M., 28. Febr. (Schulktur 1 Uhr 45 Min.) Wechsel Amsterdam 168.42, Ital. 806.75, London 204.25, Paris 812.16, Wien 849.75, Brüssel 81.75, 3/4, 3/8, 3/16, Reichsbank 93.90, 3/4 Deutsche Reichsbank 84.90, 3/4 Preussische Staatsbank 93.90, Oesterreichische Goldrente 100.25, Oesterreichische Silberrente 99.25, 3/4, Portugal, 1 65, Badische Bank 133, Deutsche Bank ---, Oester. Länderb. 126.60, Rhein. Kredit 136.75, Rhein. Hypothekend. 179.50, Ottoman 142, ---, 3/4, Baden abglt. 96.60, 3/4, Baden in Wert 93.60, 3/4, da 1900 93.40, 3/4, dia. 1896 ---, Bad. Jüderbank 178.30, Schudert 133.50, Rheinische Akt. 233, ---, Rost. Zucker 133.50, Rheinische Akt. 218.50, Hamburg-Amerika 139.40, Norddeutscher Lloyd 105.95.

\* Karlsruhe, 27. Febr. Die Stadt bedarf nicht die Aufnahme einer ägyptischen Anleihe von 5 Millionen.

### Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Geburten: 25. Febr. Paul Gunglin von Sonnenberg, in Löffelberg, mit Magdalene Nisch von Hirschberg. — Heinrich Böcke von hier, Kapferrieder hier, mit Maria Kirchner von Frankenthal. — Wilhelm Jakob von Altrach, Steinhauer hier, mit Katharina Fierz von Schirndorf. — Friedrich Hölz von Pähl, Malermeister hier, mit Emma Hiltner von Konstanz. — Josef Riebe von Stodach, Schneider hier, mit Marie Knudido von Kuppenheim. — Ernst Senger von Wankeloch, Bäcker hier, mit Anna Merz von Wankeloch. — Adam Herbold von Redard, bismarckischer, Lokomotivführer hier, mit Elisabetha Durk von Heidelberg. — Karl Gräber von Hechingen, Kaufmann hier, mit Luise Seeburger von Sulzfeld. — Damian Holzer von Oberprechtal, Malermeister hier, mit Karoline Grupp von Eppertkreute. — Heinrich Stoll von Eppelbach, Metzger hier, mit Marie Walter von Eberstal.

Heiratungen: 26. Febr. Adolf Schuler von Bellerst, Metzger hier, mit Magdalene Rindler von Frankfurt. — Friedrich Oberhardt von hier, Glaser hier, mit Sophie Fritsch von hier. — Friedrich Reudler von Eutingen, Hausbesitzer hier, mit Anna Gausweiler von Pähl. — Friedrich Holzthaler von Bretten, Fabrikarbeiter hier, mit Karoline Koch von Kalkhof. — August Kurz von Godingen, Fabrikarbeiter hier, mit Berta Becker von Verghagen. — Emil Oberhardt von Freiburg i. B., Glasermeister hier, mit Luise Schmeißer von Stein.

Todesfälle: 19. Febr. Simon, Vater Simon Herzog, Bäckermeister. — Rudolf Heinrich, Vater Ernst Friedrich Holer, Plattenmeister. — 21. Febr. C. Elisabeth Luise Anna Christine, Vater Julius Brenner, Marktbedienter. — Danz Walter, Vater Fritz Rein, Forstmann. — 22. Febr. Adam Albert, Vater Gottlieb Gustav Schumacher, Schneider. — Hedwig Fritsch, Vater Friedrich Dolbe, Schneider. — August Wilhelm, Vater August Stang, Portier. — Anna, Vater Eduard Roth, Holzer. — 23. Febr. Franz Helmut, Vater Friedrich Späth, Metzger. — Karl, Vater Heinrich Hinkel, Stadtplatzhüter. — Elsa Gertrud, Vater Wilhelm Schiefer, Milchbändler. — Erwin Heinrich, Vater Maximilian Weiß, Kunstwälder.

Todesfälle: 24. Febr. Marie Mutterer, alt 29 Jahre, Ehefrau des Wälfabrikanten Hermann Mutterer. — Anna Langgast, alt 68 Jahre, Ehefrau des Fabrikarbeiters Ludwig Langgast. — Franz Haber, Wälfabrikant, Bierbrauer, ledig, alt 20 Jahre. — Julius, alt 4 Monate 25 Tage, Vater Johannes Puhlinger, Kaufmann. — Ludwig Gans, Buchhalter a. D., ledig, alt 72 Jahre. — Albert, alt 4 Monate 8 Tage, Vater Gustav Hölz, Fabrikarbeiter. — 25. Febr. Helene Koller, Dienstmädchen, ledig, alt 28 Jahre. — Ida Mager, Wälfabrikant, ledig, alt 68 Jahre. — Eleonore, alt 1 Jahr 5 Monate 21 Tage, Vater Arnold Hölz, Kaufmann. — Marie Jöller, alt 66 Jahre, Witwe des Privatiers Johann Jöller. — Mathilde Diefendronner, alt 66 Jahre, Ehefrau des Privatiers Josef Diefendronner. — 26. Febr. Elisabeth Strehl, Wälfabrikant, ledig, alt 45 Jahre. — 27. Febr. Luise Hölz, Privatier, ledig, alt 74 Jahre. — Wilhelm Würz, Tagelöhner, ein Ehepartner, alt 65 Jahre.

### Groß- Hoftheater.

Dienstag, 1. März. Abt. C. 41. Abends-Vorstellung: Die Zanderei, Oper in 2 Akten von Mozart. Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr.

C. M. S. Heidelberg ad St. Annam fer. IV, die 2. Mart.

Wegen Erkrankung des Herrn Hofkapellmeisters **Leopold Reichwein** hat Herr Hofkapellmeister **Alfred Lorentz** in der entgegenkommendsten Weise die Leitung des **V. Abonnements-Konzerts** übernommen. **Der Konzert-Vorstand.**

**Grossherzogliches Hoftheater Karlsruhe.**  
**Mittwoch, den 2. März 1910, 7 1/2 Uhr abends**  
 (Einlass 7 Uhr, Ende 1/2 10 Uhr)  
**V. Abonnement-Konzert**  
 des **Grossherzoglichen Hof-Orchesters**,  
 unter der Leitung  
 des Hofkapellmeisters **Herrn Alfred Lorentz**.  
 Solist: Herr Hofkonzertmeister **Rudolf Deman**.

**Programm.**  
**Werke von L. van Beethoven.**  
 1. Ouvertüre zu Coriolan.  
 2. Violin-Konzert.  
 Pause.  
 3. Sinfonie Nr. 5, C-moll, Op. 67.

**Öffentliche Hauptprobe:** Mittwoch, den 2. März, vormittags 11 Uhr.  
 Preis der Eintrittskarte Mk. 2.—.  
**VI. Konzert: Mittwoch, den 6. April 1910.**

**Munz'sches Konservatorium,**  
 Pädagogium, Orchester- und Musiklehrerseminar.  
 Unterricht auf allen Gebieten der Musik bis zur vollsten Ausbildung.  
 Anmeldungen und Anfragen schriftlich oder mündlich zu richten an den Direktor **Theodor Munz**, Waldstraße 79.

**Wanderbilder.**  
 12 Klavierstücke von Adolf Jensen, op. 17.  
 1. Morgengruß. 2. Großer Wanderer. 3. Die Mühle. 4. Kreuz am Meer.  
 5. Fernsicht. 6. Festsitz im Dorfe. 7. Nachmittags-Stille. 8. Waldkapelle.  
 9. Heimliche Schritte. 10. Zum Wirtshaus. 11. Festsitz. 12. Nachtgefang.  
 Nr. 1—12 in einem Band Nr. 1.—  
 Borrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst direkt vom Verleger franco gegen vorherige Einzahlung von M. 1.—  
**P. J. Tonger, Köln a. Rh.**

**Bekanntmachung.**  
**Den Fortbildungsunterricht betreffend.**  
 Nach § 2 des Gesetzes vom 18. Februar 1874 sind Eltern, Arbeits- und Lehrpersonen verpflichtet, die Fortbildungspflichtigen Kinder, Lehrlinge, Dienstmädchen u. s. w. zur Teilnahme an dem Fortbildungsunterrichte anzumelden und ihnen die zum Besuch desselben erforderliche Zeit zu gewähren.  
 Fortbildungspflichtig sind gemäß § 1 desselben Gesetzes Knaben zwei Jahre, Mädchen ein Jahr nach Zurücklegung des schulpflichtigen Alters.  
 Zu den Anmeldungen werden mit Geldbuße bis zu 50 Mk. bestraft.  
 Fortbildungspflichtige Dienstmädchen, Lehrlinge u. s. w., die von auswärts her kommen, sind sofort anzumelden, ohne Rücksicht darauf, ob dieselben schon in ein festes Dienst- oder Lehrverhältnis getreten, oder nur verfuhrs- oder probeweise aufgenommen sind.  
 Karlsruhe, den 1. Februar 1910.  
**Das Volksschulrektorat:**  
 Dr. Gerwig.

**Gebete für die Generalkommunion von Jungfrauenkongregationen**  
 100 Stück Nr. 4.—  
**„Badenia“**, Altiengeellschaft für Verlag und Druckerei, Karlsruhe, Adlerstraße 42

**Aufforderung.**  
 Auf 1. März 1910 ist das Schulgeld für die **Goethe- (Realgymnasium m. Gymnasialabteilung), Humboldt- (Realgymnasium), Dürer- (Realschule), Höhere Mädchenschule mit Gymnasialabteilung, Handelsschule und Gewerbeschule** für den Zeitabschnitt von Weihnachten 1909 bis Ostern 1910 fällig.  
 Die Zahlungspflichtigen werden deshalb angefordert, das verfallene Schulgeld bis längstens 14. März 1910 unter Vorlage der neuesten Forderungsbescheide an der zu entrichten.  
 Karlsruhe, den 1. März 1910.  
**Schulaffe.**  
 Feder.

**Lieferung von Brennmaterialien.**  
 Für die Heizungsanlagen der Stadtgemeinde Karlsruhe sind für die Zeit vom 1. April ds. Js. bis 31. März 1911 folgende Brennmaterialien zu vergeben:  
 Etwa 3200 Tonnen Kesselfohlen,  
 „ 75 „ Rubrettskohlen,  
 „ 170 „ Rubrettskohlen,  
 „ 85 „ Anthracitkohlen,  
 „ 15 „ Anthracitkohlen.  
 Angebote sind unter Verwendung besonderer Vordrucke portofrei, verschlossen und mit der Aufschrift „Brennmaterialien“ versehen, spätestens bis 10. März d. J., vormittags 11 Uhr, bei uns einzureichen.  
 Die Lieferungsbedingungen sind auf unserem Geschäftszimmer Nr. 30, Zullstraße 71, erhältlich, wofür auch die vorgeschriebenen Angebotsformulare verabsolgt werden.  
 Karlsruhe, den 26. Februar 1910.  
**Städt. Maschinenbauamt.**

**Veramtmachung.**  
 Am Hundeswinger des städt. Wagensmeisters, Schlosshausstraße 17 (zwischen Störche und Eisenbahn), befinden sich nachfolgende herrenlose Hunde:  
 1. ein weißer Foxterrier (männlich),  
 2. ein schwarzer Pinscher (männlich),  
 3. ein schwarzer Dachshundstorch (weiblich),  
 4. ein weißer Foxterrier (weiblich),  
 5. ein graugelber Kelpinscher (weiblich).  
 Dieselben werden, falls sie nicht innerhalb 3 Tagen abgeholt sind, getötet bzw. veräußert.  
 Karlsruhe, den 28. Februar 1910.  
**Städt. Schlacht- und Viehhofdirektion.**

**Bekanntmachung.**  
 Die Inhaber der im Monat Juli 1909 unter Nr. 14030 bis mit Nr. 16461 ausgestellten bzw. erneuerten Pfandbriefe werden hiermit aufgefordert, ihre Pfandbriefe bis längstens 4. März 1910 auszulösen oder die Einlöse bis zu diesem Zeitpunkt erneuern zu lassen, widrigenfalls die Pfandbriefe zur Versteigerung gebracht werden.  
 Karlsruhe, den 19. Februar 1910.  
**Städtische Pfandleihkasse.**

**Bekanntmachung.**  
**Herrschaften. Dienstkoten.**  
**Zur Beachtung!**  
 Werttäglich 4—6 Uhr nachmittags völlig unentgeltliche Vermittlung von **Hausangestellten** jeder Art.  
 Besonders Unterhandlungszimmer.  
**Städt. Arbeitsamt,**  
 weiblicher Arbeitsnachweis.  
 Geschäftszeit: 8—12 1/2 und 2—7 Uhr, Telefon 629.

**Grosse Linoleum heute**  
**Posten** **Linoleum** **eingetroffen**  
 zu **hervorragend billigen Preisen.**

60 cm	67 cm	90 cm	110 cm	130 cm	200 cm
Meter <b>65</b>	<b>85</b>	<b>1.20</b>	<b>1.50</b>	<b>1.85</b>	<b>2.25</b>

**Inlaid und Granit**

67 cm	90 cm	200 cm
Meter <b>1.25</b>	<b>1.50</b>	<b>1.75</b>
	<b>1.95</b>	<b>3.75</b>
		<b>5.00</b>

Ein Posten **200 cm br. Linoleum** nur neueste Dessins Meter **2.75**  
**Bedeutend unter Preis.**

**Karlsruhe M. Schneider Kaiserstr. 181.**  
 Inh.: H. Kahl.

**Zum Moninger**  
 Ecke der Kaiser- und Karlstrasse \* **KARLSRUHE** \* Haltestelle der elektr. Strassenbahn  
**Hauptauschank der Brauereigesellschaft vormals S. Moninger**  
**Café, Speisesaal, Spiel- und Billardzimmer im 1. Obergeschoss**  
**Grosser schattiger Garten**  
**Vorzügliches helles und dunkles Bier**  
 Anerkant gute Küche  
 Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein **Jos. Schuh.**

**Christ. Oertel, Karlsruhe,**  
 Kaiserstr. 101/103,  
 Manufakturwaren-, Betten- und Ausstattungs-Geschäft.  
 Grosses Lager fertiger Betten, Bettstellen, Bettfedern, Finnen, Rosshaar, Stoppdecken, Wolldecken, Piquedecken, Baumwoll- und Leinenwaren u. a. w.  
 : : Übernahme : :  
 ganzer Aussteuerer.  
**Ständige Ausstellung von Schlafzimmer-Einrichtungen in allen Stilarten.**  
**Billige Preise. Reelle Bedienung.**  
 Kostenvoranschläge und Muster stets gerne zu Diensten.

**!! Vervielfältigungsapparate !!**  
**Mimeographen, Cyllostyles, Optimusapparate,**  
 ferner **Wachspapiere** für Rotary u. Cyllostyle,  
**Farbbänder** für alle Schreibmaschinensysteme stets frisch am Lager.  
**Schreibmaschinen u. Durchschlagpapiere** in grosser Auswahl  
**Karl Eug. Duffner**  
 en detail **Papier- u. Schreibwaren** en gros  
**56 Kaiserstr. 56.**

**Residenz-Theater,**  
 Kinematograph,  
**Waldstrasse 30.**  
 Den geehrten Besuchern meines Theaters bringe ich zur gef. Kenntnis, daß ich während der Zeitdauer von vier Wochen einen Zirkus 60 prächtiger Farbenphotographien nach System Lumiere zur Verfügung bringe und zwar von Samstag den 26. Februar bis 4. März die Serie:  
**„Das alte Testament“.**  
 Hochachtung  
 die Direktion des Residenz-Theaters,  
 Waldstraße.

**Städt. Vierordtbad**  
**Schwimmbad.**  
 Für Damen und Mädchen geöffnet:  
 „Werktag vormittags 9—11 Uhr und nachmittags 1/3—1/5 Uhr sowie Freitags von 6—1/8 Uhr, mit Ausnahme Samstags nachmittags.“  
 Für Herren und Knaben geöffnet:  
 „Werktag vormittags 8—9 und 11—1 Uhr, nachmittags 1/5—8 Uhr, Freitags nachmittags mit 6 Uhr, sowie Samstags nachmittags 1/3—9 Uhr und Sonntags vormittags 8—12 Uhr.“

**Drogerie**  
**Josef Simon**  
 Trieb in Baden  
 empfiehlt der hochw. Geistlichkeit  
**1a. Altar-Wachs** — Marienkerze —  
**Spezial-Marke — Kirchenöl** —  
 garantiert rein,  
**Ewig-Licht-Dochte, Weirrauch,**  
**Rauchfasskohlen.**  
 Viele Anerkennungs-schreiben!

**Frankfurter Börsenkurse vom 28. Februar 1910.**

<b>Staatspapiere.</b>	<b>Portugiesische 4 1/2 % B. v. 1901</b> 91.00	<b>4 Mannheim</b> —	<b>Siemens u. Halske</b> 236.50	<b>3 Dst. von 1885</b> Fr. —	<b>4 Preuß. R.-Obl. u. 01</b> 100.20	<b>Unverzinsliche Lose.</b>
<b>Deutsche 4 Reichs-Schatzanz. W.</b> 100.00	<b>„ am. 4 % v. 90</b> 95.—	<b>3 1/2 % Stadt Forstheim W.</b> —	<b>Siemens Ver. lichte</b> 120.50	<b>3 „ Gr. v. 1895</b> Fr. 83.30	<b>3 1/2 „ „ „ 01 u. 16</b> 92.30	<b>Wannaburger</b> Fr. 7.—
<b>„ 4 Reichs-Anl.</b> 102.20	<b>4 Russ. Conf. v. 80</b> 91.70	<b>„ „ „ „ „ „</b> —	<b>Mosk.-Fabrik Oligner</b> 233.—	<b>3 „ „ „ „ „ „</b> —	<b>3 1/2 „ „ „ „ „ „</b> —	<b>Wannaburger Zitr. 20</b> 213.50
<b>„ 3 1/2 „ „ „</b> 93.90	<b>4 Russ. Goldanl. v. 1889</b> —	<b>„ „ „ „ „ „</b> —	<b>Russ. v. 1895</b> 218.50	<b>3 Prag-Dug. W. v. 84</b> 79.10	<b>3 1/2 „ „ „ „ „ „</b> —	<b>Wannaburger Zitr. 15</b> —
<b>„ 3 „ „ „</b> 84.90	<b>4 „ „ „ „ „</b> —	<b>„ „ „ „ „ „</b> —	<b>Sinner Brauerei</b> 248.—	<b>3 „ „ „ „ „ „</b> —	<b>3 1/2 „ „ „ „ „ „</b> —	<b>Wannaburger Zitr. 45</b> —
<b>Preuß. 4 Schatzanz.</b> 100.00	<b>4 „ „ „ „ „</b> —	<b>„ „ „ „ „ „</b> —	<b>Verein d. f. D. Fabrikanten</b> 153.70	<b>3 „ „ „ „ „ „</b> —	<b>3 1/2 „ „ „ „ „ „</b> —	<b>Wannaburger Zitr. 10</b> —
<b>„ 4 Confol.</b> 102.20	<b>4 „ „ „ „ „</b> —	<b>„ „ „ „ „ „</b> —	<b>Gettinger Spinnerei</b> 99.70	<b>3 „ „ „ „ „ „</b> —	<b>3 1/2 „ „ „ „ „ „</b> —	<b>Wannaburger Zitr. 100</b> 30.10
<b>„ 3 1/2 „ „ „</b> 84.90	<b>4 „ „ „ „ „</b> —	<b>„ „ „ „ „ „</b> —	<b>Gettinger Spinnerei</b> 99.70	<b>3 „ „ „ „ „ „</b> —	<b>3 1/2 „ „ „ „ „ „</b> —	<b>Wannaburger Zitr. 100</b> 465.—
<b>„ 3 „ „ „ „</b> 84.90	<b>4 „ „ „ „ „</b> —	<b>„ „ „ „ „ „</b> —	<b>Gettinger Spinnerei</b> 99.70	<b>3 „ „ „ „ „ „</b> —	<b>3 1/2 „ „ „ „ „ „</b> —	<b>Wannaburger Zitr. 100</b> 465.—
<b>Bad. 4 1/2 % St.-A. v. 1901</b> 101.19	<b>4 „ „ „ „ „</b> —	<b>„ „ „ „ „ „</b> —	<b>Gettinger Spinnerei</b> 99.70	<b>3 „ „ „ „ „ „</b> —	<b>3 1/2 „ „ „ „ „ „</b> —	<b>Wannaburger Zitr. 100</b> 465.—
<b>4 unt. 1918</b> 101.80	<b>4 „ „ „ „ „</b> —	<b>„ „ „ „ „ „</b> —	<b>Gettinger Spinnerei</b> 99.70	<b>3 „ „ „ „ „ „</b> —	<b>3 1/2 „ „ „ „ „ „</b> —	<b>Wannaburger Zitr. 100</b> 465.—
<b>3 1/2 % Anl. (abg.)</b> 96.60	<b>4 „ „ „ „ „</b> —	<b>„ „ „ „ „ „</b> —	<b>Gettinger Spinnerei</b> 99.70	<b>3 „ „ „ „ „ „</b> —	<b>3 1/2 „ „ „ „ „ „</b> —	<b>Wannaburger Zitr. 100</b> 465.—
<b>3 1/2 % do.</b> 93.60	<b>4 „ „ „ „ „</b> —	<b>„ „ „ „ „ „</b> —	<b>Gettinger Spinnerei</b> 99.70	<b>3 „ „ „ „ „ „</b> —	<b>3 1/2 „ „ „ „ „ „</b> —	<b>Wannaburger Zitr. 100</b> 465.—
<b>3 1/2 % v. 86 (abg.)</b> 93.60	<b>4 „ „ „ „ „</b> —	<b>„ „ „ „ „ „</b> —	<b>Gettinger Spinnerei</b> 99.70	<b>3 „ „ „ „ „ „</b> —	<b>3 1/2 „ „ „ „ „ „</b> —	<b>Wannaburger Zitr. 100</b> 465.—
<b>3 1/2 % v. 1892 u. 94</b> 93.60	<b>4 „ „ „ „ „</b> —	<b>„ „ „ „ „ „</b> —	<b>Gettinger Spinnerei</b> 99.70	<b>3 „ „ „ „ „ „</b> —	<b>3 1/2 „ „ „ „ „ „</b> —	<b>Wannaburger Zitr. 100</b> 465.—
<b>3 „ v. 1896</b> —	<b>4 „ „ „ „ „</b> —	<b>„ „ „ „ „ „</b> —	<b>Gettinger Spinnerei</b> 99.70	<b>3 „ „ „ „ „ „</b> —	<b>3 1/2 „ „ „ „ „ „</b> —	<b>Wannaburger Zitr. 100</b> 465.—
<b>Waper. 4 Wbl.</b> 100.40	<b>4 „ „ „ „ „</b> —	<b>„ „ „ „ „ „</b> —	<b>Gettinger Spinnerei</b> 99.70	<b>3 „ „ „ „ „ „</b> —	<b>3 1/2 „ „ „ „ „ „</b> —	<b>Wannaburger Zitr. 100</b> 465.—
<b>4 E.-B.-Anl.</b> 101.20	<b>4 „ „ „ „ „</b> —	<b>„ „ „ „ „ „</b> —	<b>Gettinger Spinnerei</b> 99.70	<b>3 „ „ „ „ „ „</b> —	<b>3 1/2 „ „ „ „ „ „</b> —	<b>Wannaburger Zitr. 100</b> 465.—
<b>3 1/2 % E.-D.-A.-A.</b> 93.40	<b>4 „ „ „ „ „</b> —	<b>„ „ „ „ „ „</b> —	<b>Gettinger Spinnerei</b> 99.70	<b>3 „ „ „ „ „ „</b> —	<b>3 1/2 „ „ „ „ „ „</b> —	<b>Wannaburger Zitr. 100</b> 465.—
<b>3 1/2 % Landesst.</b> 93.30	<b>4 „ „ „ „ „</b> —	<b>„ „ „ „ „ „</b> —	<b>Gettinger Spinnerei</b> 99.70	<b>3 „ „ „ „ „ „</b> —	<b>3 1/2 „ „ „ „ „ „</b> —	<b>Wannaburger Zitr. 100</b> 465.—
<b>3 E.-B.-Anleihe</b> 83.80	<b>4 „ „ „ „ „</b> —	<b>„ „ „ „ „ „</b> —	<b>Gettinger Spinnerei</b> 99.70	<b>3 „ „ „ „ „ „</b> —	<b>3 1/2 „ „ „ „ „ „</b> —	<b>Wannaburger Zitr. 100</b> 465.—
<b>3 1/2 % Fürt. Pfennig</b> 95.70	<b>4 „ „ „ „ „</b> —	<b>„ „ „ „ „ „</b> —	<b>Gettinger Spinnerei</b> 99.70	<b>3 „ „ „ „ „ „</b> —	<b>3 1/2 „ „ „ „ „ „</b> —	<b>Wannaburger Zitr. 100</b> 465.—
<b>Wid.-Bretter v. 87</b> 101.60	<b>4 „ „ „ „ „</b> —	<b>„ „ „ „ „ „</b> —	<b>Gettinger Spinnerei</b> 99.70	<b>3 „ „ „ „ „ „</b> —	<b>3 1/2 „ „ „ „ „ „</b> —	<b>Wannaburger Zitr. 100</b> 465.—
<b>Hamburger 4 St.-A.</b> 94.40	<b>4 „ „ „ „ „</b> —	<b>„ „ „ „ „ „</b> —	<b>Gettinger Spinnerei</b> 99.70	<b>3 „ „ „ „ „ „</b> —	<b>3 1/2 „ „ „ „ „ „</b> —	<b>Wannaburger Zitr. 100</b> 465.—
<b>Ge. Heffische 4 St.-A.</b> 101.—	<b>4 „ „ „ „ „</b> —	<b>„ „ „ „ „ „</b> —	<b>Gettinger Spinnerei</b> 99.70	<b>3 „ „ „ „ „ „</b> —	<b>3 1/2 „ „ „ „ „ „</b> —	<b>Wannaburger Zitr. 100</b> 465.—
<b>3 1/2 % Heff. St.-Anl.</b> —	<b>4 „ „ „ „ „</b> —	<b>„ „ „ „ „ „</b> —	<b>Gettinger Spinnerei</b> 99.70	<b>3 „ „ „ „ „ „</b> —	<b>3 1/2 „ „ „ „ „ „</b> —	<b>Wannaburger Zitr. 100</b> 465.—
<b>Würt. Obl. 4 u. 1915</b> 101.70	<b>4 „ „ „ „ „</b> —	<b>„ „ „ „ „ „</b> —	<b>Gettinger Spinnerei</b> 99.70	<b>3 „ „ „ „ „ „</b> —	<b>3 1/2 „ „ „ „ „ „</b> —	<b>Wannaburger Zitr. 100</b> 465.—
<b>„ 3 1/2 v. 85 u. 87</b> 93.70	<b>4 „ „ „ „ „</b> —	<b>„ „ „ „ „ „</b> —	<b>Gettinger Spinnerei</b> 99.70	<b>3 „ „ „ „ „ „</b> —	<b>3 1/2 „ „ „ „ „ „</b> —	<b>Wannaburger Zitr. 100</b> 465.—
<b>„ 3 1/2 v. 1900</b> 93.20	<b>4 „ „ „ „ „</b> —	<b>„ „ „ „ „ „</b> —	<b>Gettinger Spinnerei</b> 99.70	<b>3 „ „ „ „ „ „</b> —	<b>3 1/2 „ „ „ „ „ „</b> —	<b>Wannaburger Zitr. 100</b> 465.—
<b>„ 3 1/2 v. 88 u. 89</b> 93.70	<b>4 „ „ „ „ „</b> —	<b>„ „ „ „ „ „</b> —	<b>Gettinger Spinnerei</b> 99.70	<b>3 „ „ „ „ „ „</b> —	<b>3 1/2 „ „ „ „ „ „</b> —	<b>Wannaburger Zitr. 100</b> 465.—
<b>„ 3 1/2 v. 1893</b> —	<b>4 „ „ „ „ „</b> —	<b>„ „ „ „ „ „</b> —	<b>Gettinger Spinnerei</b> 99.70	<b>3 „ „ „ „ „ „</b> —	<b>3 1/2 „ „ „ „ „ „</b> —	<b>Wannaburger Zitr. 100</b> 465.—
<b>„ 3 1/2 v. 1894</b> —	<b>4 „ „ „ „ „</b> —	<b>„ „ „ „ „ „</b> —	<b>Gettinger Spinnerei</b> 99.70	<b>3 „ „ „ „ „ „</b> —	<b>3 1/2 „ „ „ „ „ „</b> —	<b>Wannaburger Zitr. 100</b> 465.—
<b>Geleh. E.-B. v. 90</b> 47.—	<b>4 „ „ „ „ „</b> —	<b>„ „ „ „ „ „</b> —	<b>Gettinger Spinnerei</b> 99.70	<b>3 „ „ „ „ „ „</b> —	<b>3 1/2 „ „ „ „ „ „</b> —	<b>Wannaburger Zitr. 100</b> 465.—
<b>1 1/2 % Anleihe</b> 47.50	<b>4 „ „ „ „ „</b> —	<b>„ „ „ „ „ „</b> —	<b>Gettinger Spinnerei</b> 99.70	<b>3 „ „ „ „ „ „</b> —	<b>3 1/2 „ „ „ „ „ „</b> —	<b>Wannaburger Zitr. 100</b> 465.—
<b>Italienische 3 1/2 % Rte. R.</b> —	<b>4 „ „ „ „ „</b> —	<b>„ „ „ „ „ „</b> —	<b>Gettinger Spinnerei</b> 99.70	<b>3 „ „ „ „ „ „</b> —	<b>3 1/2 „ „ „ „ „ „</b> —	<b>Wannaburger Zitr. 100</b> 465.—
<b>4 am. 89 S. 3 u. 4</b> 103.—	<b>4 „ „ „ „ „</b> —	<b>„ „ „ „ „ „</b> —	<b>Gettinger Spinnerei</b> 99.70	<b>3 „ „ „ „ „ „</b> —	<b>3 1/2 „ „ „ „ „ „</b> —	<b>Wannaburger Zitr. 100</b> 465.—
<b>Def. 4 Goldrente</b> 100.20	<b>4 „ „ „ „ „</b> —	<b>„ „ „ „ „ „</b> —	<b>Gettinger Spinnerei</b> 99.70	<b>3 „ „ „ „ „ „</b> —	<b>3 1/2 „ „ „ „ „ „</b> —	<b>Wannaburger Zitr. 100</b> 465.—
<b>4 1/2 Silberrente</b> 99.20	<b>4 „ „ „ „ „</b> —	<b>„ „ „ „ „ „</b> —	<b>Gettinger Spinnerei</b> 99.70	<b>3 „ „ „ „ „ „</b> —	<b>3 1/2 „ „ „ „ „ „</b> —	<b>Wannaburger Zitr. 100</b> 465.—
<b>4 1/2 Papierrente</b> —	<b>4 „ „ „ „ „</b> —	<b>„ „ „ „ „ „</b> —	<b>Gettinger Spinnerei</b> 99.70	<b>3 „ „ „ „ „ „</b> —	<b>3 1/2 „ „ „ „ „ „</b> —	<b>Wannaburger Zitr. 100</b> 465.—